

deren Abriss ist es heute so genanntes Bauerwartungsland. Doch bis sich hier die Kräne drehen, darf entlang der neuen Pfade Beifuß und Kamille wachsen. An der Dorotheen-/Ecke Norbertstraße, gleich zu Füßen des Lofthauses, wurde ein Sport- und Spielplatz gestaltet, lädt das „PaRadieschen“ Kinder des Quartiers zum Naturerlebnis ein. Auf der Höhe Kapellenstraße schließlich, gleich neben der Baustelle, auf der gegenwärtig eine neue Einfeldsporthalle für den Schul- und Vereinssport im Stadtteil entsteht, gewährt ein Weg wie eine kleine Furt dem Spaziergänger vorbei am idyllischen Hof von Literaturhaus und Volksbad den Durchgang zur Thiemstraße.

Genau gegenüber wurde in einem ersten von vier Bauabschnitten der eigentlichen „Grünen Mitte“ ein erster so genannter Pocket-Park angelegt. In einem landschaftsplanerischen städtebaulichen Realisierungswettbewerb hatte man sich 2001 für die Anlage derartiger Parks im gründerzeitlichen Gebiet Buckaus entschieden. Die prinzipielle Idee, kleine brach liegende Flächen inmitten der Stadt gärtnerisch zu nutzen, stammt in ihrem Ursprung aus dem New York der 1960er-Jahre, als während des wirtschaftlichen Niedergangs zunehmend Häuser verfielen und abgerissen wurden. Auf den Brachflächen legte man diese, wegen ihrer geringen Größe „Westentaschenparks“ getauften kleinen Parks an. Sie standen für die Gestaltung eines grünen Buckaus Pate.

Die große Lücke zwischen Thiem- und Köthener Straße war seit ewigen Zeiten ein geschotterter wilder Parkplatz, dessen Verwahrlosung maßgeblich zum schlechten Image der Straße beitrug. In einer Hommage an Buckaus Ursprünge, slawisch „Buchuvi“ – der Ort an den Buchen, begrenzen und gestalten heute Buchenhecken den quadratischen Platz. Sie sind an ihren Stirnseiten mit rostigen Kortenstahl-Platten gefasst, diese zudem des Nachts beleuchtet. Es sitzt sich gut auf den flachen Holzbänken im Rücken des THIEM20, die Hecken stehen versetzt und zuweilen versteckt mit gutem Ausblick über die Köthener Straße hinweg auf den zweiten Bauabschnitt, jenen Ort, wo heute Kinderträumen Flügel wachsen dürfen: „Sonne, Wind und

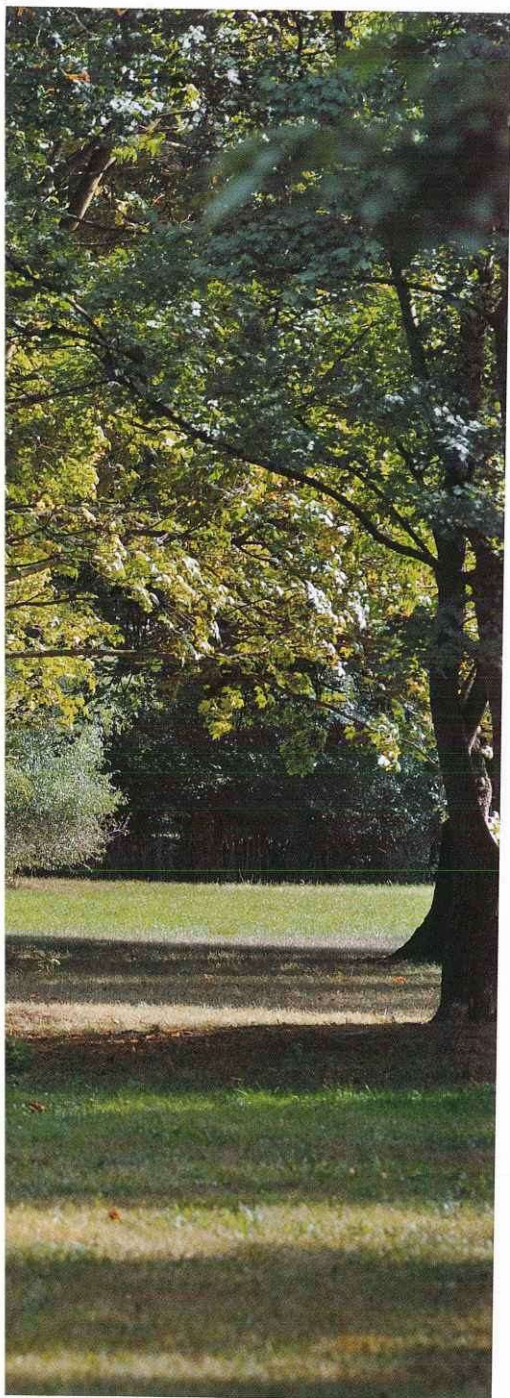
Wolken“ haben die Planer beziehungsweise den Kinderspielplatz mit großem Sandkasten, Kletter- und Balanciergerät getauft.

Immer wieder sind es weich gebogene neue Pfade, die zur nächsten Station führen. Mühelos erreicht der Spaziergänger so das öffentliche Grün an der Bernburger Straße. Nimmermüde Stauden wachsen hier in einem Hochbeet, eine straßenbegleitende Wand ist mit Graffiti gestaltet. Dass hier auf dem Areal des dritten und folgenden vierten Bauabschnitts einst Buden, Butzen, Garagen und Lagerhäuschen einer früheren Zichorienfabrik standen, erzählen Anwohner den staunenden Besuchern gerne und weisen auf den Höhepunkt des Rundgangs: Das Labyrinth.

Aus der Vogelperspektive malen helle Steinplatten auf grünem Wiesengrund ein eckiges Muster von 12 mal 14 Bäumen in die Welt. Es zeichnet einen festgelegten Pfad in die Mitte nach. Anfang und Ende markieren große Granitstelen, ihr Abstand scheint kurz, der Weg ist lang. Labyrinth hängt etwas Meditatives an, der ruhige Gang in festen Bahnen zwingt zur Konzentration auf Wesentliches und Wichtiges, ganz so, wie es hier in Buckau mit der Anlage der „Grünen Mitte“ gelang. Symbolhaft ist auch die Pflanzung der insgesamt 168 Platanen, von Buckauer Schülern eingesetzt, die zu den Wurzeln außerdem je eine Flaschenpost mit ihrem Lebenslauf gaben. Es sind Nachrichten an die Zukunft unter einem schon heute dichten Blätterdach.

Die Spange des grünen Rings durchs Quartier schließt sich mit dem umgestalteten „Knochenpark“ – über die verkehrsreiche Schönebecker Straße hinweg – den Sülzeberg zur Elbe hinunter. Und ob zurück entlang der Elbuferpromenade mit Zwischenstation beim urigen „Mückenwirt“ samt seinem Blick auf die nimmermüde das Ufer wechselnde Fähre oder die neue Sülzebrücke nutzend hoch zum Thiemplatz auf eine Kugel aus der Eiskonditorei Bortscheller – es fühlt sich gut an im Stadtteil und es scheint, als hätte Buckau durch das Labyrinth schwieriger Zeit mit seiner „Grünen Mitte“ einen guten Weg für sich gefunden.

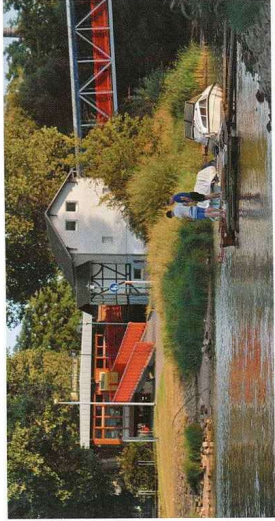
Getreidespeicher. Der kleine neue Platanenhain verbindet heute das Elbufer mit der Bleckenburgstraße. Nicht weniger genial war die Idee des Durchstichs von hier über das ehemalige Messma-Gelände vorbei an der gegenwärtigen Baustelle der Messma-Lofts zur Schönebecker Straße. Gegenüber der Verkehrsmeile steigt ein schmaler gewundener Weg in ein von wilden Wiesen und gezielten Anpflanzungen gestaltetes Areal mit völlig neuen Wegbeziehungen hinüber zur Budenberg-, Klosterberge- oder Coquiststraße. Hier standen früher Produktionsgebäude des MAW, nach



Idylle in der Stadt: Der „Mückenwirt“ und das Fährhaus am Ufer der Elbe



Ulrich-Niels Bittner, Mückenwirt, rechts im Bild



Meine Adresse in Buckau: An der Elbe 14 ULRICH-NIELS BITTNER, TINO BREDAU Mückenwirte

Alte Schwarz-Weiß-Fotografien im Gastraum belegen die Biergartentradition am Buckauer Elbufer, zeigen weiße Gartenstühle an weißen Tischen, den alten Fähranleger, Pappeln im Wind. Schon in den 1930er-Jahren trafen sich hier die Buckauer Arbeiter nach Feierabend und am Wochenende mit ihren Familien. So wurde der Ort zu einem Teil Magdeburger Geschichte, von der so mancher Altmagdeburger noch zu erzählen weiß.

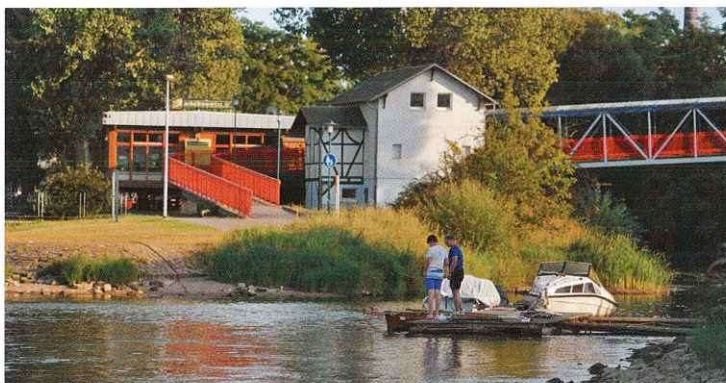
Die Historie des wirtlichen Platzes schrieb seinerzeit Philip Rose mit der offiziellen Eröffnung 1996 seines auf Stelzen erbauten „Mückenwirtes“ fort, bis er die florierende Ausflugsgaststätte 2005 in die Hände von Uli Bittner und seinem Companion Tino Bredau übergab. Da war die neue Stützbrücke längst gezogen, der Zugang zur Buckauer Elbfähre neu gestaltet, ja, auch das Jahrhunderthochwasser 2002 kam – und ging. „Ich hatte hier bereits als Student gearbeitet“, erzählt Uli Bittner, der Sudenburger, der den Stadtteil also auch noch von damals kennt. „Buckau war trist. Man dachte bei dem Wort nur an Produktion, an das SKET und die Magdeburger Maschinfabrik. Nein, in den 1990ern war es wirklich kein schönes Fleckchen. Aber durch die Aufnahme ins URBAN-Programm und die Fördermittel für Buckau begann eine gute Entwicklung.“

Und so kam es zur ersehnten und erstrebten Wechselwirkung: Mit der Aufwertung des Stadtteils kam das private Engagement in Gang. Auch die Mückenwirte haben an- und ausgebaut, erweitert, viel probiert und so die „Mücke“ zu dem gemacht, was sie heute ist: Nicht wegzudenken aus Buckau und dem Kultur- und dem Elbetourismus Magdeburgs. Tino Bredau: „An einem schönen Sommertag laufen hunderte Gäste die kleine Straße vom Thiemplatz herunter ans Elbufer, dort, wo vor der Wende zerfallene Werkhallen das Bild verschandelten, stehen heute schicke Einfamilienhäuser. Sportboote legen an, Kanuten, die mit der Elbströmung aus dem tschechischen Děčín kommen, packen ihre Paddel für eine Stunde weg und stärken sich...“ Dabei zeigt Uli Bittner auf den kleinen neuen Anleger, eine Neuerung des Jahres, der für kleine Motorboote wie eine Einladungskarte im Wasser wirkt. Gerade ist eine Radfahrergruppe angekommen, vor allem ihnen bietet der „Mückenwirt“ am Elberadweg einen willkommenen Grund zum Halten an dem „wirklich schönsten Platz, um auszuruhen.“

Und so ist Buckau, sagt Uli Bittner, auf einem guten Weg. Was man dem Stadtteil noch wünschen würde? „Der alte Stützhafen wartet noch“, und er umreißt das Bild einer kleinen Marina, „für zehn feste Plätze vielleicht. Das wäre für hier unten ein echter Zugewinn. Wenn es da ein Fördermittelprojekt gäbe“, lacht der Mann vielsagend, „würde ich mich bis zu einem gewissen Grad sogar beteiligen.“



Idylle in der Stadt: Der „Mückenwirt“ und das Fährhaus am Ufer der Elbe



Meine Adresse in Buckau: An der Elbe 14

ULRICH-NIELS BITTNER, TINO BREDAU Mückenwirte

Alte Schwarz-Weiß-Fotografien im Gastraum belegen die Biergartentradition am Buckauer Elbufer, zeigen weiße Gartenstühle an weißen Tischen, den alten Fähranleger, Pappeln im Wind. Schon in den 1930er-Jahren trafen sich hier die Buckauer Arbeiter nach Feierabend und am Wochenende mit ihren Familien. So wurde der Ort zu einem Teil Magdeburger Geschichte, von der so mancher Altmagdeburger noch zu erzählen weiß.

Die Historie des wirtlichen Platzes schrieb seinerzeit Philip Rose mit der offiziellen Eröffnung 1996 seines auf Stelzen erbauten „Mückenwirtes“ fort, bis er die florierende Ausflugsgaststätte 2005 in die Hände von Uli Bittner und seinem Companion Tino Bredau übergab. Da war die neue Sülzebrücke längst gezogen, der Zugang zur Buckauer Elbfähre neu gestaltet, ja, auch das Jahrhunderthochwasser 2002 kam – und ging. „Ich hatte hier bereits als Student gearbeitet“, erzählt Uli Bittner, der Sudenburger, der den Stadtteil also auch noch von damals kennt. „Buckau war trist. Man dachte bei dem Wort nur an Produktion, an das SKET und die Magdeburger Maschinenfabrik. Nein, in den 1990ern war es wahrlich kein schönes Fleckchen. Aber durch die Aufnahme ins URBAN-Programm und die Fördermittel für Buckau begann eine gute Entwicklung.“

Und so kam es zur ersehnten und erstrebten Wechselwirkung: Mit der Aufwertung des Stadtteils kam das private Engagement in Gang. Auch die Mückenwirte haben an- und ausgebaut, erweitert, viel probiert und so die „Mücke“ zu dem gemacht, was sie heute ist: Nicht wegzudenken aus Buckau und dem Kultur- und dem Elbetourismus Magdeburgs. Tino Bredau: „An einem schönen Sommertag laufen hunderte Gäste die kleine Straße vom Thiemplatz herunter ans Elbufer, dort, wo vor der Wende zerfallene Werkhallen das Bild verschanzelten, stehen heute schicke Einfamilienhäuser. Sportboote legen an, Kanuten, die mit der Elbströmung aus dem tschechischen Děčín kommen, packen ihre Paddel für eine Stunde weg und stärken sich...“ Dabei zeigt Uli Bittner auf den kleinen neuen Anleger, eine Neuerung des Jahres, der für kleine Motorboote wie eine Einladungskarte im Wasser wirkt. Gerade ist eine Radfahrergruppe angekommen, vor allem ihnen bietet der „Mückenwirt“ am Elberadweg einen willkommenen Grund zum Halten an dem „wirklich schönsten Platz, um auszuruhen.“

Und so ist Buckau, sagt Uli Bittner, auf einem guten Weg. Was man dem Stadtteil noch wünschen würde? „Der alte Sülzefahren wartet noch“, und er umreißt das Bild einer kleinen Marina, „für zehn feste Plätze vielleicht. Das wäre für hier unten ein echter Zugewinn. Wenn es da ein Fördermittelprojekt gäbe“, lächelt der Mann vielsagend, „würde ich mich bis zu einem gewissen Grad sogar beteiligen.“

Ulrich-Niels Bittner, Mückenwirt, rechts im Bild





PLANER FÜR GRÜNFLÄCHEN UND STRASSENBAU **Grünflächen:** Büro LIELA Katrin Schube: Abschnitte der „Grünen Mitte“ u.a. Grünzug MAW, Freifläche Dorotheen-/ Norbertstraße mit „PaRadieschen“, Spielfläche und Parkplatz +++ Büro Heidemarie Titz: Grünfläche am Lennéschen Inselteich, neuer Abgang von der Sternbrücke, barrierefrei +++ Büro Stucken und Thiele: 4 Bauabschnitte der „Grünen Mitte“ zwischen Thiem- und Martinstraße +++ Büro Lohaus + Carl: Thiemplatz/ An der Buckauer Fähre +++



Büro Petra Pelz: Elbufer zwischen Klinke und Elbstraße +++ Büro Lohrer & Hochrein: Elbufer zwischen Elbstraße und Sülzeberg
Straßenbau: Ingenieurbüro Buschmann +++ IVW +++ igt GmbH +++ isp Ingenieurgesellschaft +++ pmi magdeburg +++ Büro
 Lange & Jürries: Wiederherstellung des Lennéschen Inselteichs im Klosterberggarten



Buckau ist heute... ... ein Ort für Kunst und Kultur

ZWISCHEN TRAUM UND WIRKLICHKEIT

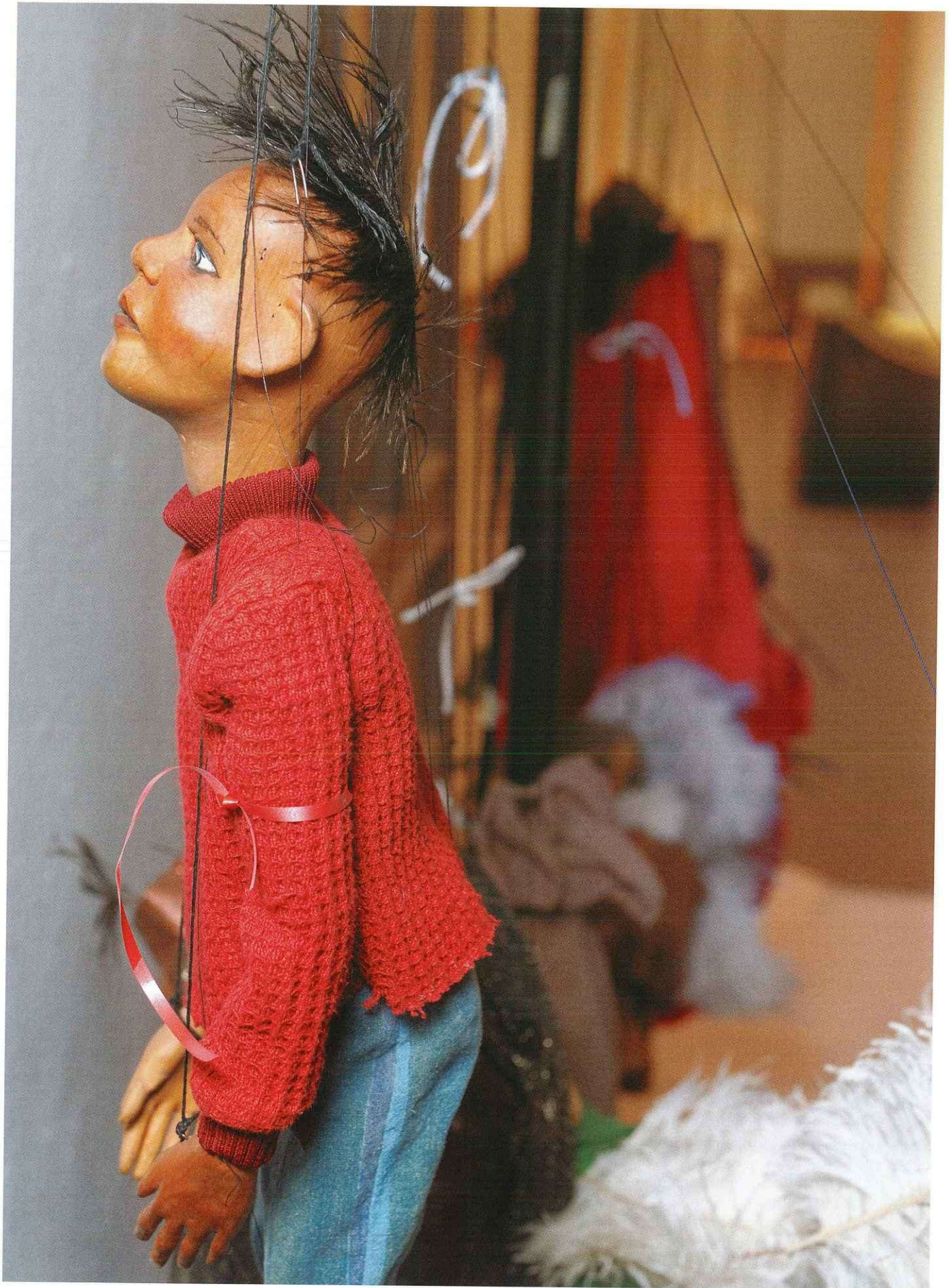
Man könnte meinen, die kulturelle Geschichte Buckaus begann erst mit jenem Zauber eines 9. Juni 2007, dieser legendären „Nacht des Mondes“, die damals den alten gewundenen Engpass samt seinem Viertel in eine große Theaterbühne wandelte. „La notte della luna 3 – Schöne Aussicht“ hatten die Theaterleute des Buckau-affinen Puppentheaters den Auftakt des 7. Internationalen Figurentheaterfestivals getauft und den außergewöhnlichen Spielort ihrer Open-air-Aufführung in zweijähriger gemeinsamer Arbeit mit den Buckauern für die Premiere vorbereitet.

Dabei war Kultur in Buckau längst mit einer ganzen Reihe traditionsreicher und in den vergangenen Jahren sanierter, umgebauter und teils in den Mauern alter, bisher ungenutzter Gebäude neu

entstandenen Einrichtungen etabliert. Kein Stadtteil kann bis heute auf eine solche Dichte verweisen, jeder einzelne Baustein von Bedeutung für ganz Magdeburg: Gesellschaftshaus, THIEM20 – Haus für junge Kunst, Literaturhaus, Volksbad Buckau c/o Frauenzentrum Courage und selbstverständlich das Puppentheater – sie gemeinsam bilden bis heute den großen Schatz des Stadtteils, um den sich neue Kunst und Kultur in Buckau flicht, rankt, wächst und gedeiht und schließlich ergänzt und inspiriert auf eine neue, ganz besondere Weise. Es ist eine Geschichte, wie sie nur in Buckau erzählt werden kann.

In stolzem Klassizismus plante Karl Friedrich Schinkel dem Lennéschen Gartentraum ein Kleinod in die Achse schönster Sicht. Die Fertigstellung des

Gesellschaftshauses durch den Bauconductor Friedrich Wilhelm Wolff krönte 1829 die Anstrengungen der Magdeburger Bürgerschaft, den in Deutschland ersten Volksgarten zu gestalten. Wechsellvoll waren seither die Zeiten für das Haus mit schwelgender Erinnerung an Geselligkeit, Kaffee- und Restaurantbetrieb und Musikpavillon vor den befestigten Toren der Stadt, einschneidend die späteren Um- und Anbauten und Nutzungen als Lazarett im Zweiten Weltkrieg und später als Pionierhaus. Zu einem „Haus der Musik“ erwachte es im Oktober 2005 nach langjähriger Sanierung und Wiederherstellung der klassizistischen und historischen Gebäudeteile als „polierte weiße Perle des Parks“, nachdem bereits im April 2002 das Zentrum für die Telemann-Pflege und -Forschung mit Bibliothek und Archiv



villa p.: Figurenspielsammlung Mitteldeutschland



„Schöne Aussicht“ auf Mögliches und Machbares – beim Auftakt des 7. Internationalen Figurentheaterfestivals im Buckauer Engpass 2007

eingezogen war. Der zweigeschossige prachtvoll sanierte Schinkel-Saal samt Ritter-Reubke-Orgel lädt heute unter schönster Beleuchtung eines meisterhaften Kronleuchters zu nationalen wie internationalen ganzjährigen Konzerthöhepunkten neben den traditionellen Telemannfesttagen und -wettbewerben. Das Gesellschaftshaus – das wurde und ist Buckaus klassische Musikseite im feinen klassizistischen Gewand.

Leuchtend rot wie die Feuerwehrfahrzeuge, die einst aus den großen Hallentoren zum Einsatz führen, drängt sich hingegen der Würfelbau des THIEM20 – Haus für junge Kunst ins Bewusstsein. Musik und Malerei wohnen hier seit 2006 unter einem Dach. Im Sommer 2001 wurde das Haus von der Feuerwehr aufgegeben. Nach Umbau und Sanierung im Rahmen von URBAN 21 wurde es im Jahr 2006 von der Jazz-Rock-Pop-Abteilung des Konservatoriums und der Jugendkunstschule, einst Haus KLE, heute in Trägerschaft des Puppentheaters, neu

besetzt, der Platz davor mit Potenzial für Stadtteilfest neu gepflastert und einem Brunnen belebt. Das THIEM20 ist heute ein Treffpunkt der Kinder und Jugendlichen der ganzen Stadt, die amüsant gleich mit ihren Instrumentenkästen auf dem Rücken dem Haus am Nachmittag Malkästen und auf Leinwänden auf künstlerische Entdeckungstouren gehen. Die Kunst-Symbiose ist gegliedert und hat dem einst durch Wegzug und Abwanderung gezeichneten Stadtteil zugleich ein großes Stück Leben zurückgeschenkt. Regelmäßige Konzerte der angehenden Bands und Musiker in der charmanter zum Konzertsaal umgestalteten Fahrzeughalle sind mittlerweile Buckau-Tradition wie auch die sommerlichen Kinderkulturtage, ein Projekt des Magdeburger Puppentheaters und der ihr angegliederten Jugendkunstschule im Auftrag der Stadt, im Jahr 2012 unter dem Motto „Ich höre was, was du nicht sagst – ein kreativer Austausch mit allen Sinnen“ veranstaltet bereits zum vierten Mal.

In Hörweite ist eine Bücherwelt zu Haus. Hinter der eher unscheinbaren Grün-derzeitfassade der Thiemstraße 7 agiert aktiv das Literaturhaus Magdeburg und lädt ein zur Begegnung mit schriftstellerischem Werk. Lesebegeisterte pilgern alljährlich zu den vom Haus veranstalteten „Magdeburger Literaturwochen“. Das Gebäude selbst ist seit seiner umfassenden Sanierung mit Mitteln der Europäischen Union und Städtebauförderung 2006 in Trägerschaft eines Vereins, der wiederum die hier ansässigen Vereine und Gesellschaften zusammenbindet. Den ruhigen grünen Hof teilt man sich mit dem nahen Nachbarn Soziokulturelles- und Frauenzentrum Volksbad Buckau c/o Courage.

Und zu guter Letzt wohnt in Magdeburg eine eigene, die Menschen mit ihrem Spiel verzaubende Figurentheaterwelt. Mit einem festen eigenen Haus, dem ersten Puppentheaterneubau der DDR, öffnete 1958 die Städtische Puppentheater Magdeburg in der Warschauer



Straße. Waren es in jenen Gründerjahren ausschließlich Inszenierungen für Kinder, verlangte der Wandel hin zu einem Theater auch für Erwachsene und das zunehmend offene Spiel im Raum den Ausbau zu einem modernen Haus. Das öffnete im Mai 2003 umgebaut und erweitert, die „Neue Bühne für tolle Puppen“, als eine der modernsten Puppentheaterbühnen im ganzen Land.

Entwicklung gibt es nur durch Bewegung. Und der Reiz der Theaterleute an Neum hat Buckau einen weiteren Kulturmagneten gebracht. Seit dem 25. November 2012 findet sich in einer angrenzenden alten Fabrikantenvilla die größte öffentliche Figurenspielsammlung Mitteldeutschlands. In den Räumen der „villa p.“ wird auf drei Etagen mit 1.000 Figuren, Puppen und Marionetten die Geschichte und Entwicklung des Puppenspiels in Deutschland mit Schwerpunkt Magdeburg gezeigt, eine einmalige Spurensuche nach den vielfältigen Formen der Puppenspielskunst.

1,67 Millionen Euro hat der Ausbau des Hauses gekostet, 75 Prozent kommen dabei aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, 70.000 Euro steuerte Lotto-toto dazu, außerdem gab es 250.000 Euro Städtebaufördermittel neben einer Vielzahl von Spenden von Freunden und Puppenpaten der Stadt.

Der künstlerischen Eroberung größerer Räume stellte sich das Ensemble – neben seinem alljährlichen Hofspektakel – bereits seit 1998 mit einem ersten Open Air und veranstaltet seither Theater immer wieder mitten in der Stadt. Das waren unvergessliche Inszenierungen, die unvermutete, stets überraschende Orte zur Bühne werden ließen.

Ein erstes Mal im Jahr 2003 stellte Buckau den Bühnenrahmen und der alte Klosterberggarten die Bretter, die die Welt bedeuten. Die Erstauflage von „La notte della luna“ zum 5. Figurentheaterfestival mit „Blickwechsel“ zog über 4.000 Menschen in den von Figuren, Puppen, Gauklern bevölkerten Park. Vier Jahre später waren die Theaterleute wieder im alten Arbeiterstadteil und die „andere Geschichte“ des Kulturstadteils Buckau begann.

Theaters Kunst ist flüchtig. Was bleibt, sind der Zauber, die Verblüffung, die Fragen. So wie es den Puppentheaterleuten mit „La notte della luna 3 – Schöne Aussicht“ gelang. Die künstlerische Inbesitznahme des verträumt-maroden Teilstücks der Schönebecker Straße verlieh vorsichtigen Träumen Flügel: Was wäre wenn..., der Engpass wieder zu neuem Leben fände wie in dieser einen Nacht? Zwei Jahre Vorbereitung lagen damals hinter Veranstaltern, Anwohnern und Eigentümern, letztere öffneten für „La notte“ ihre Herzen und längst geschlossene Geschäfte den Ideen der Künstler und verschafften sich so selbst eine „schöne Aussicht“ auf Mögliches, Machbares. Und es geschah. Tausende Besucher des Festes und vor allem die Buckauer selbst sahen das Potenzial des lange für „tot“ gehaltenen Viertels, seine wertvollen Gründerzeithäuser, die engen Straßen, die gesamte gewachsene Stadtarchitektur als ihren gemeinsamen und erhaltenswerten Schatz.

Buckau hat sich seither verändert. Maler, Grafiker, weitere Kreative folgten dem Beispiel der Künstler der magischen Nacht und verwandelten in der nachfolgenden Zeit nach und nach leerstehende Ladengeschäfte im Stadtteil in künstlerische Werkstätten, Galerien und

Ateliers. Die Eigentümer der Klosterbergstraße nutzten diese Gunst der Stunde und suchten gezielt Interessenten für ein zukünftiges „Kunstkarree Klosterbergstraße“. Unter dem Dach des Vereins „Haus und Grund“ gründeten sie eine Interessengemeinschaft und bewarben sich in dieser Form im Jahr 2008 mit ihrem Projekt „Eigentümerstandortgemeinschaft in Buckau“ erfolgreich für ein Forschungsfeld des Bundesbauministeriums EXWOST – Experimenteller Wohnungs- und Stadtebau. Ihre Projektion des „1-E-Ladens“ kombiniert mit der Aktion „Kunstbesitzer gesucht“ sprach sich in Künstlerkreisen herum und hat schlussendlich das Leben in die Straße und nach Buckau zurückgebracht.

Durchschnittlich zehn einst leerstehende Ladenlokale sind jetzt in der Klosterbergstraße vermietet, gegenwärtig u.a. an eine Mode- und Schmuckdesignerin, eine Fotografin, eine Grafikerin und einen Architekten, an eine Malerin und Kreativwerkstatt. Mit dem Buckauer Art e.V. hat sich ein Kunstverein gegründet und Ausstellungen wie „Kunstturner Weiß“ im April/Mai 2012 finden statt.

Die Ideen tragen zugleich Traum und Wirklichkeit eines „Kunst- und Kulturstandortes Buckau“ wie im Engpass die Galerie des Jürgen Hänel oder das Atelier und Druckwerkstatt der Marianne Fritz, Bildende Künstlerin und Erzählerin. Kurse werden allort angeboten. Eine wechselnde Schaufenster-Galerie oder der „Kunst-Kaffee-Klatsch“ lockt Interessierte ins Quartier. Und man trifft sich im „Kiez“, dem ehemaligen Fleischereigeschäft der Hoeferts, auf ein Feierabendbier oder -wein. Neue Geschäfte haben in den vergangenen Monaten neben den alten im Engpass geöffnet und komplettieren jetzt wieder eine Zelle, die früher sprichwörtlich für ihr städtisches Leben war. Und wieder werden kann.

Ein Stadtteil erfindet sich neu. Und findet Unterstützung, -Kooperation konkret heißt ein weiteres EXWOST-Forschungsfeld, für dessen Teilnahme sich Buckau erfolgreich beworben hat. Man forscht, wie Förderprogramme für die „Verstärkung des Kunst- und Kulturstandortes Buckau“ sinnvoll vernetzt werden können. Gemeinsam mit Buckauer Akteuren, der Stadt und dem Quartiersmanagement sind dafür bereits Ideen entstanden, die wie die Einrichtung eines „Künstler- und Gewerbehofs“ dem Standort Zukunft bringen kann.



„Schöne Aussicht“ auf Mögliches und Machbares – beim Auftakt des 7. Internationalen Figurentheaterfestivals im Buckauer Engpass 2007

eingezogen war. Der zweigeschossige prachtvoll sanierte Schinkel-Saal samt Ritter-Reubke-Orgel lädt heute unter schönster Beleuchtung eines meisterhaften Kronleuchters zu nationalen wie internationalen ganzjährigen Konzerthöhepunkten neben den traditionsreichen Telemannfesttagen und -wettbewerben. Das Gesellschaftshaus – das wurde und ist Buckaus klassische Musikseite im feinen klassizistischen Gewand.

Leuchtend rot wie die Feuerwehrfahrzeuge, die einst aus den großen Hallentoren zum Einsatz fuhren, drängt sich hingegen der Würfelbau des THIEM20 – Haus für junge Kunst ins Bewusstsein. Musik und Malerei wohnen hier seit 2006 unter einem Dach. Im Sommer 2001 wurde das Haus von der Feuerwehr aufgegeben. Nach Umbau und Sanierung im Rahmen von URBAN 21 wurde es im Jahr 2006 von der Jazz-Rock-Pop-Abteilung des Konservatorium und der Jugendkunstschule, einst Haus KLE, heute in Trägerschaft des Puppentheaters, neu

besetzt, der Platz davor mit Potenzial für Stadtteilstreife neu gepflastert und einem Brunnen belebt. Das THIEM20 ist heute ein Treffpunkt der Kinder und Jugendlichen der ganzen Stadt, die amesengleich mit ihren Instrumentenkästen auf dem Rücken dem Haus am Nachmittag in Scharen entgegensteilen und mit ihren Malkästen und auf Leinwänden auf künstlerische Entdeckungstouren gehen. Die Kunst-Symbiose ist geglückt und hat dem einst durch Wegzug und Abwanderung gezeichneten Stadtteil zugleich ein großes Stück Leben zurückgeschenkt. Regelmäßige Konzerte der angehenden Bands und Musiker in der charmant zum Konzertraum umgestalteten Fahrzeughalle sind mittlerweile Buckau-Tradition wie auch die sommerlichen KinderKulturTage, ein Projekt des Magdeburger Puppentheaters und der ihr angegliederten Jugendkunstschule im Auftrag der Stadt, im Jahr 2012 unter dem Motto „Ich höre was, was du nicht sagst – ein kreativer Austausch mit allen Sinnen“ veranstaltet bereits zum vierten Mal.

In Hörweite ist eine Bücherwelt zu Haus. Hinter der eher unscheinbaren Gründerzeitfassade der Thiemstraße 7 agiert aktiv das Literaturhaus Magdeburg und lädt ein zur Begegnung mit schriftstellerischem Werk. Lesebegeisterte pilgern alljährlich zu den vom Haus veranstalteten „Magdeburger Literaturwochen“. Das Gebäude selbst ist seit seiner umfassenden Sanierung mit Mitteln der Europäischen Union und Städtebaufördermitteln 2006 in Trägerschaft eines Vereins, der wiederum die hier ansässigen Vereine und Gesellschaften zusammenbindet. Den ruhigen grünen Hof teilt man sich mit dem nahen Nachbarn Soziokulturelles- und Frauenzentrum Volksbad Buckau c/o Courage.

Und zu guter Letzt wohnt in Magdeburg eine eigene, die Menschen mit ihrem Spiel verzaubernde Figurentheaterwelt. Mit einem festen eigenen Haus, dem ersten Puppentheaterneubau der DDR, öffnete 1958 die Städtische Puppentheaterbühne Magdeburg in der Warschauer

1,67 Millionen Euro hat der Ausbau des Hauses gekostet, 75 Prozent kommen dabei aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, 70.000 Euro steuerte Lotto-Toto dazu, außerdem gab es 250.000 Euro Städtebaufördermittel neben einer Vielzahl von Spenden von Freunden und Puppenpaten der Stadt.

Der künstlerischen Eroberung größerer Räume stellte sich das Ensemble – neben seinem alljährlichen Hofspektakel – bereits seit 1998 mit einem ersten Open Air und veranstaltet seither Theater immer wieder mitten in der Stadt. Das waren unvergessliche Inszenierungen, die unvermutete, stets überraschende Orte zur Bühne werden ließen. Ein erstes Mal im Jahr 2003 stellte Buckau den Bühnenrahmen und der alte Klosterberggarten die Bretter, die die Welt bedeuten. Die Erstaufflage von „La notte della luna“ zum 5. Figurentheaterfestival mit „Blickwechsel“ zog über 4.000 Menschen in den von Figuren, Puppen, Gauklern bevölkerten Park. Vier Jahre später waren die Theaterleute wieder im alten Arbeiterstadtteil und die „andere Geschichte“ des Kulturstadteils Buckau begann.

Theaters Kunst ist flüchtig. Was bleibt, sind der Zauber, die Verblüffung, die Fragen. So wie es den Puppentheaterleuten mit „La notte della luna 3 – Schöne Aussicht“ gelang. Die künstlerische Inbesitznahme des verträumt-maroden Teilstücks der Schönebecker Straße verlieh vorsichtigen Träumen Flügel: Was wäre wenn..., der Engpass wieder zu neuem Leben fände wie in dieser einen Nacht? Zwei Jahre Vorbereitung lagen damals hinter Veranstalter, Anwohnern und Eigentümern, letztere öffneten für „La notte“ ihre Herzen und längst geschlossene Geschäfte den Ideen der Künstler und verschafften sich so selbst eine „schöne Aussicht“ auf Mögliches, Machbares. Und es geschah. Tausende Besucher des Festes und vor allem die Buckauer selbst sahen das Potenzial des lange für „tot“ gehaltenen Viertels, seine wertvollen Gründerzeithäuser, die engen Straßen, die gesamte gewachsene Stadtarchitektur als ihren gemeinsamen und erhaltenswerten Schatz.

Buckau hat sich seither verändert. Maler, Grafiker, weitere Kreative folgten dem Beispiel der Künstler der magischen Nacht und verwandelten in der nachfolgenden Zeit nach und nach leerstehende Ladengeschäfte im Stadtteil in künstlerische Werkstätten, Galerien und

Ateliers. Die Eigentümer der Klosterbergstraße nutzten diese Gunst der Stunde und suchten gezielt Interessenten für ein zukünftiges „Kunstkarree Klosterbergstraße“. Unter dem Dach des Vereins „Haus und Grund“ gründeten sie eine Interessengemeinschaft und bewarben sich in dieser Form im Jahr 2008 mit ihrem Projekt „Eigentümerstandortgemeinschaften in Buckau“ erfolgreich für ein Forschungsfeld des Bundesbauministeriums ExWoSt – Experimenteller Wohnungs- und Städtebau. Ihre Projektidee des „1-€-Ladens“ kombiniert mit der Aktion „Kunstbesetzer gesucht“ sprach sich in Künstlerkreisen herum und hat schlussendlich das Leben in die Straße und nach Buckau zurückgebracht.

Durchschnittlich zehn einst leerstehende Ladenlokale sind jetzt in der Klosterbergstraße vermietet, gegenwärtig u.a. an eine Mode- und Schmuckdesignerin, eine Fotografin, eine Grafikerin und einen Architekten, an eine Malerin und Kreativwerkstatt. Mit dem Buckauer Art e.V. hat sich ein Kunstverein gegründet und Ausstellungen wie „Kunstturner Weiß“ im April/Mai 2012 finden statt.

Die Ideen tragen zugleich Traum und Wirklichkeit eines „Kunst- und Kulturstandortes Buckau“ wie im Engpass die Galerie des Jürgen Hänel oder das Atelier und Druckwerkstatt der Marianne Fritz, Bildende Künstlerin und Erzählerin. Kurse werden allerorten angeboten. Eine wechselnde Schaufenster-Galerie oder der „Kunst-Kaffee-Klatsch“ lockt Interessierte ins Quartier. Und man trifft sich im „Kietz“, dem ehemaligen Fleischereigeschäft der Hoeferts, auf ein Feierabendbier oder -wein. Neue Geschäfte haben in den vergangenen Monaten neben den alten im Engpass geöffnet und komplettieren jetzt wieder eine Zeile, die früher sprichwörtlich für ihr städtisches Leben war. Und wieder werden kann.

Ein Stadtteil erfindet sich neu. Und findet Unterstützung. „Kooperation konkret“ heißt ein weiteres ExWoSt-Forschungsfeld, für dessen Teilnahme sich Buckau erfolgreich beworben hat. Man forscht, wie Förderprogramme für die „Verstetigung des Kunst- und Kulturstandortes Buckau“ sinnvoll vernetzt werden können. Gemeinsam mit Buckauer Akteuren, der Stadt und dem Quartiersmanagement sind dafür bereits Ideen entstanden, die wie die Einrichtung eines „Künstler- und Gewerbehofs“ dem Standort Zukunft bringen kann.

Straße. Waren es in jenen Gründerjahren ausschließlich Inszenierungen für Kinder, verlangte der Wandel hin zu einem Theater auch für Erwachsene und das zunehmend offene Spiel im Raum den Ausbau zu einem modernen Haus. Das öffnete im Mai 2003 umgebaut und erweitert, die „Neue Bühne für tolle Puppen“, als eine der modernsten Puppentheaterbühnen im ganzen Land.

Entwicklung gibt es nur durch Bewegung. Und der Reiz der Theaterleute an Neuem hat Buckau einen weiteren Kulturmagneten gebracht. Seit dem 25. November 2012 findet sich in einer angrenzenden alten Fabrikantenvilla die größte öffentliche Figurenspielsammlung Mitteldeutschlands. In den Räumen der „villa p.“ wird auf drei Etagen mit 1.000 Figuren, Puppen und Marionetten die Geschichte und Entwicklung des Puppenspiels in Deutschland mit Schwerpunkt Magdeburg gezeigt, eine einmalige Spurensuche nach den vielfältigen Formen der Puppenspielkunst.



Unsere Adresse in Buckau: Klosterbergstraße KUNSTKARREE KLOSTERBERGESTRASSE

Handgemacht und einzigartig – zwei Worte umschreiben die Unikate aus den Ateliers und Werkstätten der Klosterbergstraße, einem Kosmos aus Phantasie und Übermut: Kleider, Blusen, Röcke schöner und seltener Stoffe, genäht von Susanne Klaus, der Modedesignerin aus Haldensleben mit ihrem Geschäft „Ludisia“, kleine Schmuck-Kunstwerke oder größere Objekte, die aus funkelndem oder matten Glas, Silber, Holz oder Stein unter den Händen von Designerin und Fotografin Janette Zieger im „Luminiah“ entstehen, oder die in allen Farben dieser Welt handgestrickten Mützen, Socken, Schals und Stulpen der „Maschinistin“ Dagmar Elhes, die zudem im „Hinterstübchen“ des alten schönen Fleischlerladens ein Grafikbüro betreibt. Ihr Büronachbar ist „Purist“ Dirk Schäfer. Er komplettiert seine Arbeit als Architekt mit der Maßanfertigung „passender Möbel für unangepasste Menschen“. Es sind Ideen, die sich neben den farbenfrohen Kissen und Decken von der Engländerin Roseanne Murray etwa, den Kreativkursen für Kinder der Uta Trzeczak mit „Hot spot“ oder die mit einer Zauberwelt bemalten Möbel und Leinwände von Jacqueline Budde entfalten.

Sie alle hatten den Mut von „Kunstbesetzern“, die eine Interessengemeinschaft von Hauseigentümern vor vier Jahren gezielt für die noch vage Idee eines „Kunstkarrees Klosterbergstraße“ zu suchen begannen. Das in seiner Erdgeschoss- und Ladenzone trostlos leere Gründerzeitquartier der Klosterbergstraße kam so im Laufe der Zeit zu neuen Ehren. Für nur einen Euro je Quadratmeter hatte man die Läden in der Startphase vermietet. Und aus der „einst dreckigsten Straße Magdeburgs“ wuchs Schritt für Schritt und mit jeder Neuvermietung ein kleines Künstlerviertel mit Galerien, Ateliers, künstlerischen Werkstätten und einer Klientel, die jung, unangepasst und offen für Neues war.

Seither sind Kreative gekommen und gegangen, manche wie „Ludisia“ zogen auch innerhalb des Stadtgebietes im Oktober 2012 in den Engpass weiter. Aber das neue Gefüge scheint zu halten, auch weil „eine besondere Atmosphäre in der Straße lebt“, sagt Janette Zieger. „Inspiration, Kreativität und Selbstverwirklichung liegen hier in der Luft.“ Von der kann der Besucher gern und viel mitatmen, eintauchen in eine Welt jenseits des Uniformen und Alltäglichen und an der „schönen Arbeits- und Lebensgemeinschaft“ teilhaben – wie beim „Kunst-Kaffee-Klatsch“ im Mai 2012 bereits zum 2. Mal.



Unsere Adresse in Buckau: Klosterbergstraße

KUNSTKARREE KLOSTERBERGESTRASSE

Handgemacht und einzigartig – zwei Worte umschreiben die Unikate aus den Ateliers und Werkstätten der Klosterbergstraße, einem Kosmos aus Phantasie und Übermut: Kleider, Blusen, Röcke schöner und seltener Stoffe, genäht von Susanne Klaus, der Modedesignerin aus Haldensleben mit ihrem Geschäft „Ludisia“, kleine Schmuck-Kunstwerke oder größere Objekte, die aus funkelndem oder matten Glas, Silber, Holz oder Stein unter den Händen von Designerin und Fotografin Janette Zieger im „Luminiah“ entstehen, oder die in allen Farben dieser Welt handgestrickten Mützen, Socken, Schals und Stulpen der „Maschinistin“ Dagmar Ehses, die zudem im „Hinterstübchen“ des alten schönen Fleischerladens ein Grafikbüro betreibt. Ihr Büronachbar ist „Purist“ Dirk Schäfer. Er komplettiert seine Arbeit als Architekt mit der Maßanfertigung „passender Möbel für unangepasste Menschen“. Es sind Ideen, die sich neben den farbenfrohen Kissen und Decken von der Engländerin Roseanne Murray etwa, den Kreativkursen für Kinder der Uta Trzeczak mit „Hot spot“ oder die mit einer Zauberwelt bemalten Möbel und Leinwände von Jacqueline Budde entfalten.

Sie alle hatten den Mut von „Kunstbesetzern“, die eine Interessengemeinschaft von Hauseigentümern vor vier Jahren gezielt für die noch vage Idee eines „Kunstkarrees Klosterbergstraße“ zu suchen begannen. Das in seiner Erdgeschoss- und Ladenzone trostlos leere Gründerzeitquartier der Klosterbergstraße kam so im Laufe der Zeit zu neuen Ehren. Für nur einen Euro je Quadratmeter hatte man die Läden in der Startphase vermietet. Und aus der „einst dreckigsten Straße Magdeburgs“ wuchs Schritt für Schritt und mit jeder Neuvermietung ein kleines Künstlerviertel mit Galerien, Ateliers, künstlerischen Werkstätten und einer Klientel, die jung, unangepasst und offen für Neues war.

Seither sind Kreative gekommen und gegangen, manche wie „Ludisia“ zogen auch innerhalb des Stadtgebietes im Oktober 2012 in den Engpass weiter. Aber das neue Gefüge scheint zu halten, auch weil „eine besondere Atmosphäre in der Straße lebt“, sagt Janette Zieger. „Inspiration, Kreativität und Selbstverwirklichung liegen hier in der Luft.“ Von der kann der Besucher gern und viel mitatmen, eintauchen in eine Welt jenseits des Uniformen und Alltäglichen und an der „schönen Arbeits- und Lebensgemeinschaft“ teilhaben – wie beim „Kunst-Kaffee-Klatsch“ im Mai 2012 bereits zum 2. Mal.







Eröffnung: Seit dem 25. November 2012 lädt die „villa p.“ samt dem neuen erdbeerrotten Eingangskubus des „café p.“ in die größte öffentliche Figurenspielsammlung Mitteldeutschlands ein



Meine Adresse in Buckau: Warschauer Straße 25
MICHAEL KEMPCHEN
Intendant des Puppentheaters Magdeburg

Vielschichtig gespiegelt schauen Intendant und Kaspar in die Welt. Die ist um ein neues Haus an der Seite des altbekannten Puppentheatergebäudes reicher. Mit dem 25. November 2012 hat die „villa p.“, die Figurenspielsammlung Mitteldeutschland, in einer alten Rayonvilla ihre Türen für die kleinen und großen Puppenliebhaber geöffnet. „Es ist“, sagt Michael Kempchen, „eine Sammlung, die einen weiten Bogen durch die Geschichte des Puppenspiels in Deutschland mit Schwerpunkt Magdeburg spannt“ – und Buckau zugleich einen neuen Kultur-Magneten beschert.

Ein solcher war das Magdeburger Puppentheater schon seit seiner Gründung im Jahr 1958 inmitten des Industrie- und Arbeiterbezirks Buckau, „der früher ein pulsierender Stadtteil mit brechend vollen Straßenbahnen nach Feierabend war.“ Nach der Wende, erinnert sich Kempchen, sah man, wie sich Bahnen und Straßen und schließlich Buckau selbst in der Tristesse seines Verfalls leerten. „Aber jetzt sind die Bahnen wieder voll. Buckau lebt wieder mit neuen Wohnungen an der Elbe und neuen Unternehmen wie Regiocom.“

Das Theater versteht sich selbst als Ur-Buckauer und hat deshalb von je versucht, den Stadtteil mit zu entwickeln und Kultur hineinzufragen. Der Höhepunkt war zweifelsohne La notte, das Figurentheaterfestival in jenem legendären Jahr 2007, das mit „Schöner Aussicht“ den Engpass mit dem Zauber einer Nacht in ein völlig neues Licht tauchte. „Erst dabei hat sich für viele der Blick für die Qualitäten des Stadtteils geschärft. Ich weiß noch um die Anfänge“, lächelt Kempchen. „Ich stand in der Fleischerei Hoefert, schaute vonsonnen die Straße hinunter und dachte: Das ist doch eigentlich ein wunderbares Areal. Genau hier könnte man La Notte, ein kleines Montmartre, mit Kunst, Kultur und Kaffee inszenieren.“ Der unglaubliche Erfolg hat ihm – Zitat: „Das erlebst du als Theatermensch nur einmal“ – und allen, den Hauseigentümern, die ihre Läden zu Nutzung kostenfrei zur Verfügung stellten, den Beteiligten, den Buckauern, recht gegeben. Und wurde zum Nukleus dessen, was jetzt Buckau mit seinen Künstlern, ihren Werkstätten, Galerien und Läden zum Kultur- und Kunstviertel entwickeln lässt.

Aber allein Erfolg verwalten, das liegt dem Intendanten und seinen Mitarbeitern nicht. Mit dem „Reiz an Neuem“ hat man die alte Idee eines Figurentheaterzentrums in den vergangenen Jahren mit Konsequenz verfolgt und als EU-Projekt auf den Weg bringen können. Jetzt lädt die angrenzende und wunderschön sanierte alte Villa zum Besuch, auf halben Wege wie beiläufig dahingewürfelt ein neuer erdbeerroter Kubus, darin das „café p.“, ein lange ersehntes, zu den Veranstaltungen geöffnetes Künstlercafé – Kempchen und Kaspar laden ein.



Eröffnung: Seit dem 25. November 2012 lädt die „villa p.“ samt dem neuen erdbeerroten Eingangskubus des „café p.“ in die größte öffentliche Figurenspielsammlung Mitteldeutschlands ein



Meine Adresse in Buckau: Warschauer Straße 25

MICHAEL KEMPCHEN

Intendant des Puppentheaters Magdeburg

Vielschichtig gespiegelt schauen Intendant und Kaspar in die Welt. Die ist um ein neues Haus an der Seite des altbekannten Puppentheatergebäudes reicher. Mit dem 25. November 2012 hat die „villa p.“, die Figurenspielsammlung Mitteldeutschland, in einer alten Rayonvilla ihre Türen für die kleinen und großen Puppenliebhaber geöffnet. „Es ist“, sagt Michael Kempchen, „eine Sammlung, die einen weiten Bogen durch die Geschichte des Puppenspiels in Deutschland mit Schwerpunkt Magdeburg spannt“ – und Buckau zugleich einen neuen Kultur-Magneten beschert.

Ein solcher war das Magdeburger Puppentheater schon seit seiner Gründung im Jahr 1958 inmitten des Industrie- und Arbeiterbezirks Buckau, „der früher ein pulsierender Stadtteil mit brechend vollen Straßenbahnen nach Feierabend war.“ Nach der Wende, erinnert sich Kempchen, sah man, wie sich Bahnen und Straßen und schließlich Buckau selbst in der Tristesse seines Verfalls leerten. „Aber jetzt sind die Bahnen wieder voll. Buckau lebt wieder mit neuen Wohnungen an der Elbe und neuen Unternehmen wie Regiocom.“

Das Theater versteht sich selbst als Ur-Buckauer und hat deshalb von je versucht, den Stadtteil mit zu entwickeln und Kultur hineinzutragen. Der Höhepunkt war zweifelsfrei La notte, das Figurentheaterfestival in jenem legendären Jahr 2007, das mit „Schöner Aussicht“ den Engpass mit dem Zauber einer Nacht in ein völlig neues Licht tauchte. „Erst dabei hat sich für viele der Blick für die Qualitäten des Stadtteils geschärft. Ich weiß noch um die Anfänge“, lächelt Kempchen. „Ich stand in der Fleischerei Hoefert, schaute versonnen die Straße hinunter und dachte: Das ist doch eigentlich ein wunderbares Areal. Genau hier könnte man La Notte, ein kleines Montmartre, mit Kunst, Kultur und Kaffee inszenieren.“ Der unglaubliche Erfolg hat ihm – Zitat: „Das erlebst du als Theatermensch nur einmal“ – und allen, den Hauseigentümern, die ihre Läden zu Nutzung kostenfrei zur Verfügung stellten, den Beteiligten, den Buckauern, recht gegeben. Und wurde zum Nukleus dessen, was jetzt Buckau mit seinen Künstlern, ihren Werkstätten, Galerien und Läden zum Kultur- und Kunstviertel entwickeln lässt.

Aber allein Erfolg verwalten, das liegt dem Intendanten und seinen Mitarbeitern nicht. Mit dem „Reiz an Neuem“ hat man die alte Idee eines Figurentheaterzentrums in den vergangenen Jahren mit Konsequenz verfolgt und als EU-Projekt auf den Weg bringen können. Jetzt lädt die angrenzende und wunderschön sanierte alte Villa zum Besuch, auf halben Wege liegt wie beiläufig dahingewürfelt ein neuer erdbeerroter Kubus, darin das „café p.“, ein lange ersehntes, zu den Veranstaltungen geöffnetes Künstlercafé – Kempchen und Kaspar laden ein.



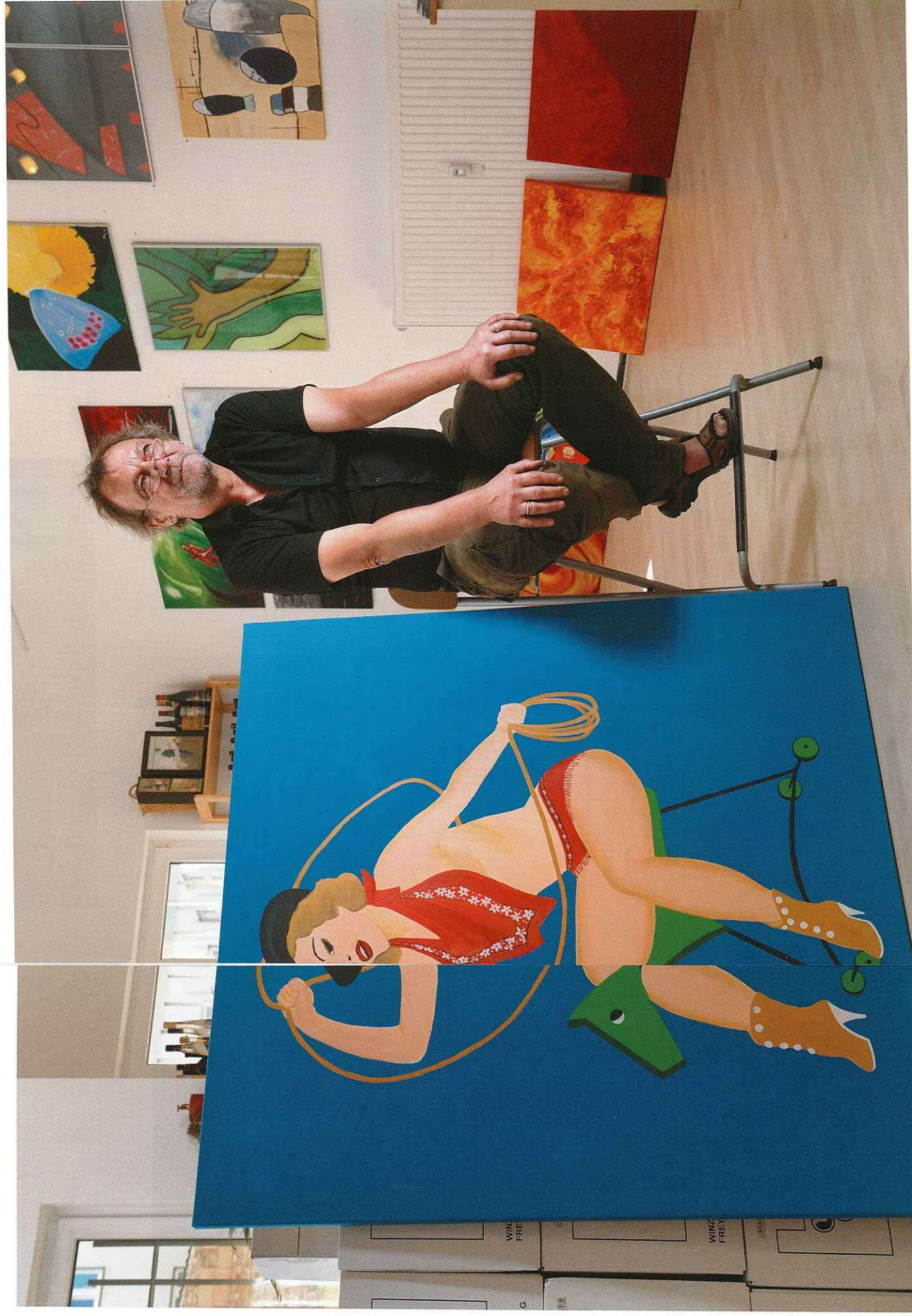
Meine Adresse in Buckau: Schönebecker Straße 25
JÜRGEN HÄNEL
 Der Buckauer Weinhändler c/o KUNSTWERKSTATT e.V.

Er kam vor fünf Jahren von Bremen nach Buckau, „ganz simpel: Wegen der Liebe“, und blieb. Es war wie ein Nach-Hause-Kommen: „Als Bremer kommst du vom Fluss. Ich habe mir Sudenburg, Stadtfeld, die Altstadt angeschaut, aber von Buckau mit seiner Lage an der Elbe und den Elbauen war ich begeistert.“ Es ist vor allem die Ähnlichkeit mit dem Bremer Stadtfeld Walle, in dem Hänel bis dato zu Hause war, „ein Arbeiter- und Hafenviertel, in dem nach dem Werftensterben und der Schließung der Häfen der wirtschaftliche Niedergang einsetzte. Hier wie dort musste sich ein Stadtteil neu definieren. Und in Buckau war zu spüren: Hier bewegt sich was.“

Hänel lebt, arbeitet, networkt und wohlfühlt sich seither im Buckauer Engpass, eben jenem neuerwachten Abschnitt der Schönebecker Straße, der mit seinen mittlerweile mehreren Galerien, neuen Geschäften und einem Bistro insgeheim ja schon immer, aber nun wieder als das schönste und spannendste Stück des Stadtteils gilt. „Buckau hat sich verändert“, wandert sein wacher Blick die sich windende kleine Straße zur Kirche hinunter, „immer mehr Häuser sind mittlerweile saniert. Und der Altersdurchschnitt hat sich deutlich verjüngt. Gut, dass sich das jetzt so schön mit den Altbuckauern mischt.“

Des Malers Galerie mit Weinhandlung ist gleichzeitig Domizil des KUNSTWERKSTATT e.V., einem Verein, den er vor gleich vier Jahren gründete und Plattform ist „für Profis, Anfänger und Autodidakten, die hier gleichermaßen die Möglichkeit bekommen, ihre Werke auszustellen.“ Bis zu zehn Ausstellungen sind pro Jahr zu sehen, im Selbstverständnis als „Offenes Atelier & Stadtteilgalerie“. Nah an den Menschen soll „die Hemmschwelle niedrig und jeder Buckauer eingeladen sein, einfach reinzuschauen“, sagt's und winkt zwei Passantinnen zu: „Das waren zum Beispiel Dora und Bärbel, zwei, die hier wohnen und keine Ausstellung verpassen.“

Die Nacht 2007, als La notte 3 den Engpass zur Bühne des Figurentheaterfestivals kürte, ist Beteiligten wie Zuschauern eindrücklich in Erinnerung geblieben und bis heute Maßstab für das, was in Buckau möglich scheint. Gerahmt von den etablierten Kultureinrichtungen wie dem Puppentheater, dem Volksbad mit „Courage“ und dem THIEM20 wächst so im Stadtteil „die höchste Dichte an Kunst- und Kultureinrichtungen in Magdeburg zusammen“, sagt Hänel. Kleine freie Galerien, Kunstwerkstätten und Ateliers öffneten, die Klosterbergstraße ist der Inbegriff eines mutigen künstlerischen Neubeginns. Den kann man mit jeder neuen Schaufenstergalerie hautnah erleben, wenn Jürgen Hänel die Werke seiner ambitionierten Malerschüler und Künstlerkollegen in den Ladenfenstern zeigt – eine Produzentengalerie für jedermann zu jeder Zeit zum Anschauen, Genießen und auch gerne kaufen.



Meine Adresse in Buckau: Schönebecker Straße 25

JÜRGEN HÄNEL

Der Buckauer Weinhändler c/o KUNSTWERKSTATT e.V.

Er kam vor fünf Jahren von Bremen nach Buckau, „ganz simpel: Wegen der Liebe“, und blieb. Es war wie ein Nach-Hause-Kommen: „Als Bremer kommst du vom Fluss. Ich habe mir Sudenburg, Stadtfeld, die Altstadt angeschaut, aber von Buckau mit seiner Lage an der Elbe und den Elbauen war ich begeistert.“ Es ist vor allem die Ähnlichkeit mit dem Bremer Stadtteil Walle, in dem Hänel bis dato zu Hause war, „ein Arbeiter- und Hafenviertel, in dem nach dem Werftensterben und der Schließung der Häfen der wirtschaftliche Niedergang einsetzte. Hier wie dort musste sich ein Stadtteil neu definieren. Und in Buckau war zu spüren: Hier bewegt sich was.“

Hänel lebt, arbeitet, netzwerkert und wohlfühlt sich seither im Buckauer Engpass, eben jenem neuerwachten Abschnitt der Schönebecker Straße, der mit seinen mittlerweile mehreren Galerien, neuen Geschäften und einem Bistro insgeheim ja schon immer, aber nun wieder als das schönste und spannendste Stück des Stadtteils gilt. „Buckau hat sich verändert“, wandert sein wacher Blick die sich windende kleine Straße zur Kirche hinunter, „immer mehr Häuser sind mittlerweile saniert. Und der Altersdurchschnitt hat sich deutlich verjüngt. Gut, dass sich das jetzt so schön mit den Altbuckauern mischt.“

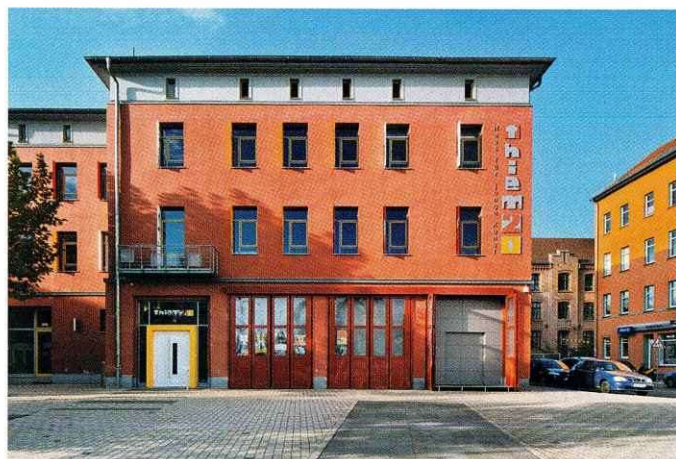
Des Malers Galerie mit Weinhandlung ist gleichzeitig Domizil des KUNSTWERKSTATT e.V., einem Verein, den er vor gleich vier Jahren gründete und Plattform ist „für Profis, Anfänger und Autodidakten, die hier gleichermaßen die Möglichkeit bekommen, ihre Werke auszustellen.“ Bis zu zehn Ausstellungen sind pro Jahr zu sehen, im Selbstverständnis als „Offenes Atelier & Stadtteilgalerie“. Nah an den Menschen soll „die Hemmschwelle niedrig und jeder Buckauer eingeladen sein, einfach reinzuschauen“, sagt's und winkt zwei Passantinnen zu: „Das waren zum Beispiel Dora und Bärbel, zwei, die hier wohnen und keine Ausstellung verpassen.“

Die Nacht 2007, als La notte 3 den Engpass zur Bühne des Figurentheaterfestivals kürte, ist Beteiligten wie Zuschauern eindrücklich in Erinnerung geblieben und bis heute Maßstab für das, was in Buckau möglich scheint. Gerahmt von den etablierten Kultureinrichtungen wie dem Puppentheater, dem Volksbad mit „Courage“ und dem THIEM20 wächst so im Stadtteil „die höchste Dichte an Kunst- und Kultureinrichtungen in Magdeburg zusammen“, sagt Hänel. Kleine freie Galerien, Kunstwerkstätten und Ateliers öffneten, die Klosterbergstraße ist der Inbegriff eines mutigen künstlerischen Neubeginns. Den kann man mit jeder neuen Schaufenstergalerie hautnah erleben, wenn Jürgen Hänel die Werke seiner ambitionierten Malerschüler und Künstlerkollegen in den Ladenfenstern zeigt – eine Produzentengalerie für jedermann zu jeder Zeit zum Anschauen, Genießen und auch gerne Kaufen.





Musik und Kunst in der Mitte des Stadtteils:
Das leerstehende Feuerwehrgebäude auf dem
Thiemplatz wurde nach Umbau und Sanierung
zum THIEM20 – Haus der jungen Kunst



Meine Adresse in Buckau: THIEM20 – Haus für junge Kunst, Thiemstraße 20

DETLEF GRALKA

Fachbereichsleiter Abteilung Jazz-Rock-Pop
des Konservatoriums „Georg Philipp Telemann“

„Wir kommen aus einer Baracke nah den Eisenbahngleisen und im Rücken der Hermann-Gieseler-Halle, einer Gegend, in die sich niemand freiwillig verlaufen hätte“, beschreibt Detlef Gralka drastisch das langjährige Domizil der Abteilung Jazz-Rock-Pop des Magdeburger Musikkonservatoriums im Grenzbereich des alten Schlachthofgeländes. „Es war wie in der Bronx“, lächelt der Mann noch heute über die Verhältnisse, und war damals doch längst auf der Suche nach einem neuen Ort für die „lauten bösen Jungs“ mit ihren E-Gitarren, Schlagzeugen und Bässen. Leergezogene Kindertagesstätten waren als neue Quartiere im Gespräch, als in den Sommerferien des Jahres 2000 in der Zeitung vom Umzug der Buckauer Feuerwehr in ihr neues Gebäude im Süden der Stadt zu lesen war. Das Buckauer Gebäude würde demnächst leerstehen. „Ich dachte sofort: Das ist es! Und nach einer Berücksichtigung einige Tage später: Das nehmen wir so wie es ist!“

Der Coup gelang. Die alte Wache in städtischem Eigentum wurde ein URBAN-21-Projekt und konnte für rund 1,28 Millionen Euro mit feinem Gespür für seine Bau- und Feuerwehrgeschichte saniert und umgebaut werden. Nutzer: Die Musikschule, aber auch die Jugendkulturschule KLE, zuvor in der vakanten Villa in der Klewitzstraße 16 zu Haus und ebenfalls auf der Suche nach einem neuen Domizil. „Gemeinsam mit dem Magdeburger Architekten Peter Otto wurde jeder Hosenknopf durchdekliniert“, sagt Gralka, immer im Bemühen, im Budget zu bleiben, dabei Altes wie Fliesen oder Treppen zu erhalten und Neues, Notwendiges sensibel anzufügen. Die Spuren der alten Nutzung sind geblieben. Sie geben dem „THIEM20“ eine ganz eigene Sprache.

„Der Umzug 2006 nach Buckau bot uns ungeahnte neue Möglichkeiten“, resümiert schließlich Detlef Gralka, meint das Studio, meint die schallgeschützten Probenräume, aber auch und insbesondere den großen Saal in der ehemaligen Fahrzeughalle, „der nun je nach Saison zwei- bis zehnmal Ort für öffentliche Konzerte ist.“

Das rote Haus auf dem Thiemplatz, das „THIEM20 – Haus für junge Kunst“ wurde so „ohne Frage das große Plus für Buckau“, dem Stadtteil, in dem „überall Gegensätze aufeinanderstoßen, ohne Schaden aneinander zu nehmen. Es ist gut zu sehen, wie heute Mütter gern ihre Zehnjährigen zu uns bringen. Das war in der Kobeltstraße kein vertrautes Bild.“ Sagt es und eilt die Treppe hinunter, hinaus auf den Hof, wo just ein Schülerkonzert beginnt.





Unsere Adresse in Buckau:
THIEM20 – Haus für junge Kunst, Thiemstraße 20
ANGELA WEIDT, SABINE KAFTAN
Jugendkunstschule

„Wir haben mit dem Umzug an den Thiemplatz eine völlig neue öffentliche Wahrnehmung bekommen“, sind sich Angela Weidt und Sabine Kaftan einig. „Das THIEM20 ist die erste Adresse hier in Buckau, das Haus springt einem förmlich ins Auge. Das hat unserem Zuspruch gut getan.“ Die Kunstpädagoginnen begannen vor gut 21 Jahren mit ihrer Jugendkunstschule „Haus KLE“ in der Magdeburger Klewitzstraße 16, einer lauschigen, unsanierten Villa mit Garten, deren Möglichkeiten sich zunehmend erschöpften. Zudem stand der Verkauf des Gebäudes im Raum.

Seit 2005 ist die Jugendkunstschule eine Abteilung des Magdeburger Puppenheaters. Neben der Abteilung Jazz-Rock-Pop des Konservatoriums nutzt sie seit dem Umzug in die 2006 sanierte und umgebaute Feuerwache die Räumlichkeiten des Hauses. Das hat uns „neue, ideale Bedingungen für unsere Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gebracht.“ In zwei großen Werkstatt- und Atelierräumen ist jetzt eine parallele Arbeit von bis zu drei Schul- und Kunstklassen möglich, außerdem stehen Workshops und Kurse, Wochenend- und Ferienangebote, Projekte und Aktionsausstellungen auf einem schier unerschöpflichen Programm, bei dessen Umsetzung die beiden Frauen von einem festen Stamm von Honorarkräften unterstützt werden. „Das sind Magdeburger Künstler wie Friederike Bogunski, Uwe Albert oder Annette Groschopp, die acht- und einfühlsam mit den Kindern kunstpädagogisch arbeiten.“

Zwei Jahrzehnte „Jugendkunstschule Magdeburg“ standen im Mittelpunkt einer Festwoche im September 2011. „Ehemalige und jetzige Schüler feierten hier in Buckau in dem neuen Zuhause gemeinsam, es war ein schöner Moment zurückzuschauen“, erinnert sich Sabine Kaftan. „Das sind Stolz und Freude zugleich, die sich mit dem guten Gefühl mischen, junge Leute in einer frühen Phase ihres Lebens künstlerisch begleitet und geprägt zu haben.“

Bis zu 5.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene besuchen im Laufe eines Jahres die Angebote der Jugendkunstschule und beleben den Stadtteil auf besondere Art. Die Kinderkulturfuge, ein Projekt des Magdeburger Puppenheaters und der ihr angegliederten Jugendkunstschule im Auftrag der Stadt, spülen zur schönsten Sommerzeit zusätzlich Kinder und Eltern für eine Woche nach Buckau, in und vor das THIEM20 und in den Klosterberggarten – offen für alle und kostenfrei, im Jahr 2012 mittlerweile zum vierten Mal.

Sie sind froh und glücklich, hier zu sein, versichern sich die beiden Pädagoginnen gern gegenseitig und geben noch einen Ausblick auf das nächste Schuljahr: „Buckaus Nähe zur Elbe wird im Mittelpunkt stehen. Wir werden mit den Kindern auf den Elbwiesen und Auen Pflanzen, Käfer und anderes Krabbeltier beobachten, skizzieren und zeichnen. Das ist unser aktiver Beitrag zur Entschleunigung in hektischer Zeit.“



Unsere Adresse in Buckau:

THIEM20 – Haus für junge Kunst, Thiemstraße 20

ANGELA WEIDT, SABINE KAFTAN
Jugendkunstschule

„Wir haben mit dem Umzug an den Thiemplatz eine völlig neue öffentliche Wahrnehmung bekommen“, sind sich Angela Weidt und Sabine Kaftan einig. „Das THIEM20 ist die erste Adresse hier in Buckau, das Haus springt einem förmlich ins Auge. Das hat unserem Zuspruch gut getan.“ Die Kunstpädagoginnen begannen vor gut 21 Jahren mit ihrer Jugendkunstschule „Haus KLE“ in der Magdeburger Klewitzstraße 16, einer lauschigen, unsanierten Villa mit Garten, deren Möglichkeiten sich zunehmend erschöpften. Zudem stand der Verkauf des Gebäudes im Raum.

Seit 2005 ist die Jugendkunstschule eine Abteilung des Magdeburger Puppentheaters. Neben der Abteilung Jazz-Rock-Pop des Konservatoriums nutzt sie seit dem Umzug in die 2006 sanierte und umgebaute Feuerwache die Räumlichkeiten des Hauses. Das hat uns „neue, ideale Bedingungen für unsere Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gebracht.“ In zwei großen Werkstatt- und Atelierräumen ist jetzt eine parallele Arbeit von bis zu drei Schul- und Kunstklassen möglich, außerdem stehen Workshops und Kurse, Wochenend- und Ferienangebote, Projekte und Aktionsausstellungen auf einem schier unerschöpflichen Programm, bei dessen Umsetzung die beiden Frauen von einem festen Stamm von Honorarkräften unterstützt werden. „Das sind Magdeburger Künstler wie Friederike Bogunski, Uwe Albert oder Annette Groschopp, die acht- und einfühlsam mit den Kindern kunstpädagogisch arbeiten.“

Zwei Jahrzehnte „Jugendkunstschule Magdeburg“ standen im Mittelpunkt einer Festwoche im September 2011. „Ehemalige und jetzige Schüler feierten hier in Buckau in dem neuen Zuhause gemeinsam, es war ein schöner Moment zurückzuschauen“, erinnert sich Sabine Kaftan. „Das sind Stolz und Freude zugleich, die sich mit dem guten Gefühl mischen, junge Leute in einer frühen Phase ihres Lebens künstlerisch begleitet und geprägt zu haben.“

Bis zu 5.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene besuchen im Laufe eines Jahres die Angebote der Jugendkunstschule und beleben den Stadtteil auf besondere Art. Die KinderKulturTage, ein Projekt des Magdeburger Puppentheaters und der ihr angegliederten Jugendkunstschule im Auftrag der Stadt, spülen zur schönsten Sommerzeit zusätzlich Kinder und Eltern für eine Woche nach Buckau, in und vor das THIEM20 und in den Klosterberggarten – offen für alle und kostenfrei, im Jahr 2012 mittlerweile zum vierten Mal.

Sie sind froh und glücklich, hier zu sein, versichern sich die beiden Pädagoginnen gern gegenseitig und geben noch einen Ausblick auf das nächste Schuljahr: „Buckaus Nähe zur Elbe wird im Mittelpunkt stehen. Wir werden mit den Kindern auf den Elbwiesen und Auen Pflanzen, Käfer und anderes Krabbeltier beobachten, skizzieren und zeichnen. Das ist unser aktiver Beitrag zur Entschleunigung in hektischer Zeit.“



Unsere Adresse in Buckau: Literaturhaus, Thiemstraße 7

DR. GISELA ZANDER, Leiterin WOLFGANG DOMHARDT vereinsvorsitzender

Ein Haus in Buckau schreibt Geschichte. In der Thiemstraße 7 wurde einst der Dichter Erich Weinert geboren, die DDR richtete ihm zu Ehren hier eine Gedenk- und Bildungsstätte ein. Heute bereichert es als „Literaturhaus Magdeburg“ mit umfangreichem Veranstaltungsprogramm und spannendem Archivbestand zur Stadt- und Regionalliteratur die hiesige Kulturlandschaft. Der Weg dorthin war „ein Prozess von vielen kleineren und größeren Schritten“, umschreibt Wolfgang Domhardt, der Vorsitzende des 1997 gegründeten Förder- und seit 2005 Trägervereins, die Jahre des Wandels, „der mit der Ankunft in einem sanierten Haus im Jahr 2006 einen glücklichen Ausgang genommen hat.“ Bis zum Jahr 2004 war das Literaturhaus dem städtischen Kulturamt zugeordnet. Mit der Möglichkeit der Sanierung des Hauses mit Mitteln aus der Landesinitiative URBAN 21 ging es in die Vereinsträgerschaft über. Der Verein wiederum ist Dachverband für die im Literaturhaus ansässigen Vereine und verbundenen Gesellschaften.

Der Leiterin Dr. Gisela Zander sind noch deutlich die Anfänge nach der Wende in Erinnerung, als man „nach neuen Ideen für das Haus suchte, um über die Erbpflege hinaus eine Begegnung mit Literatur zu ermöglichen.“ Heute spannt das Haus einen weiten Bogen zwischen zwei herausragenden, in Magdeburg geborenen Literaten: dem Arbeiterdichter Erich Weinert und dem Dramatiker Georg Kaiser. Den beiden sehr unterschiedlichen Schriftstellern kann man bei einem Gang durch die Ausstellungen in ihrem Werk begegnen. Nicht minder spannend ist die mittlerweile umfangreiche Bibliothek sowie Material- und Nachlassammlung regionaler Autoren. In den Regalen und Schränken, die Gisela Zander dem Interessierten öffnet, liest man die Namen von Nomi Rubel, Gerhard Kahlo neben denen von Martin Selber, Heinz Glade oder Heinz Kruschel. „Wenn man dem glauben darf, was man uns beschönigt, dann haben wir hier das beste und größte Archiv zur den Autoren des 20. Jahrhunderts der Region“, schließt sie die Schatztür wieder.

Mit dem Engagement für das literarische Leben der Stadt mit einem vielfältigen Ausstellungs-, Veranstaltungs- und Lesungsprogramm für alle Altersgruppen und insbesondere zu den jährlichen, gemeinsam mit Partnern veranstalteten „Literaturwochen“ wird das Haus zum Nabel der Magdeburger Bücherwelt. Bekannte Namen verbinden sich mit unvergesslichen Lesungen in der Thiemstraße und verschiedenen kooperierenden Kultureinrichtungen der Stadt. Und so schreibt das Literaturhaus seine ganz eigene Geschichte ganz nah dem Anspruch des großen Hermann Hesse: „Von den vielen Welten, die der Mensch nicht von der Natur geschenkt bekam, sondern aus eigenem Geist erschaffen hat, ist die Welt der Bücher die größte.“



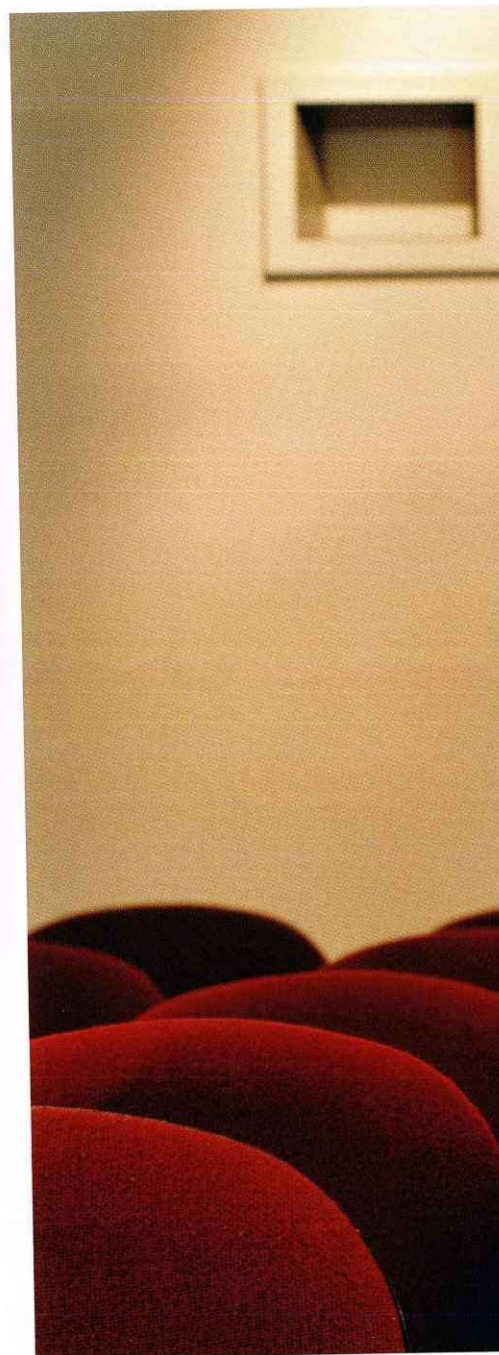
Unsere Adresse in Buckau: Literaturhaus, Thiemstraße 7

DR. GISELA ZANDER, Leiterin WOLFGANG DOMHARDT Vereinsvorsitzender

Ein Haus in Buckau schreibt Geschichte. In der Thiemstraße 7 wurde einst der Dichter Erich Weinert geboren, die DDR richtete ihm zu Ehren hier eine Gedenk- und Bildungsstätte ein. Heute bereichert es als „Literaturhaus Magdeburg“ mit umfangreichem Veranstaltungsprogramm und spannendem Archivbestand zur Stadt- und Regionalliteratur die hiesige Kulturlandschaft. Der Weg dorthin war „ein Prozess von vielen kleineren und größeren Schritten“, umschreibt Wolfgang Domhardt, der Vorsitzende des 1997 gegründeten Förder- und seit 2005 Trägervereins, die Jahre des Wandels, „der mit der Ankunft in einem sanierten Haus im Jahr 2006 einen glücklichen Ausgang genommen hat.“ Bis zum Jahr 2004 war das Literaturhaus dem städtischen Kulturamt zugeordnet. Mit der Möglichkeit der Sanierung des Hauses mit Mitteln aus der Landesinitiative URBAN 21 ging es in die Vereinsträgerschaft über. Der Verein wiederum ist Dachverband für die im Literaturhaus ansässigen Vereine und verbundenen Gesellschaften.

Der Leiterin Dr. Gisela Zander sind noch deutlich die Anfänge nach der Wende in Erinnerung, als man „nach neuen Ideen für das Haus suchte, um über die Erbpflege hinaus eine Begegnung mit Literatur zu ermöglichen.“ Heute spannt das Haus einen weiten Bogen zwischen zwei herausragenden, in Magdeburg geborenen Literaten: dem Arbeiterdichter Erich Weinert und dem Dramatiker Georg Kaiser. Den beiden sehr unterschiedlichen Schriftstellern kann man bei einem Gang durch die Ausstellungen in ihrem Werk begegnen. Nicht minder spannend ist die mittlerweile umfangreiche Bibliothek sowie Material- und Nachlasssammlung regionaler Autoren. In den Regalen und Schränken, die Gisela Zander dem Interessierten öffnet, liest man die Namen von Nomi Rubel, Gerhard Kahlo neben denen von Martin Selber, Heinz Glade oder Heinz Kruschel. „Wenn man dem glauben darf, was man uns bescheinigt, dann haben wir hier das beste und größte Archiv zur den Autoren des 20. Jahrhunderts der Region“, schließt sie die Schatztür wieder.

Mit dem Engagement für das literarische Leben der Stadt mit einem vielfältigen Ausstellungs-, Veranstaltungs- und Lesungsprogramm für alle Altersgruppen und insbesondere zu den jährlichen, gemeinsam mit Partnern veranstalteten „Literaturwochen“ wird das Haus zum Nabel der Magdeburger Bücherwelt. Bekannte Namen verbinden sich mit unvergesslichen Lesungen in der Thiemstraße und verschiedenen kooperierenden Kultureinrichtungen der Stadt. Und so schreibt das Literaturhaus seine ganz eigene Geschichte ganz nah dem Ausspruch des großen Hermann Hesse: „Von den vielen Welten, die der Mensch nicht von der Natur geschenkt bekam, sondern aus eigenem Geist erschaffen hat, ist die Welt der Bücher die größte.“





Dr. Gisela Zander, Leiterin des Literaturhauses, Wolfgang Domhardt, Vereinsvorsitzender :: 61



Stadtteilstfest im Engpass
September 2010

Buckau ist heute...

... ein Ort für Soziokultur und bürgerschaftliches Engagement

PRINZIP VIELFALT

Sie sind Orte der Begegnung, der Kommunikation und des Austauschs, Orte der Kultur und Kunst und es gibt ihrer in Buckau viele: Ob das Volksbad Buckau, das Kinder- und Jugendzentrum „HOT – Alte Bude“, das Jugendwohnprojekt „Thiembuktu“ oder der verträumte Kreativgarten „PaRadieschen“. Es sind Orte von Soziokultur im Stadtteil. Aber was eigentlich ist Soziokultur?

Man liest von der „Summe aller kulturellen, sozialen und politischen Interessen und Bedürfnisse einer Gesellschaft“, von einer „beteiligungsorientierten und kreativen Kulturpraxis“, vom „Zusammenhalt durch Teilhabe“ und der Möglichkeit, „ein Teil von etwas zu sein“. Gelebt wird es in Räumen, „in denen Begegnung, Kommunikation und ein demokratisches Miteinander im Alltag gefördert wird“, die mit ihren Angeboten zu „Selbstverwirklichung anregen“ und dem „hier stärker als anderswo erfahrbaren Zusammenhang von Sinn und Sinnlichkeit“ Rechnung tragen. Der wohnt zwar jeder kulturellen und künstlerischen Aktivität inne, gestaltet aber wie hier im besten Falle Gesellschaft aktiv mit. So wird Soziokultur vor allem durch eine Vielfalt getragen, die sich als ihr charakteristisches Prinzip in Buckau auf besondere Weise erfahren lässt.

Ein rundes Zelt hat man im Oktober 2012 über Nacht auf dem Hof des Volksbades Buckau aufgeschlagen. Es ist der außergewöhnliche Rahmen für die „1. Erzähltheatertage in der mongolischen Jurte“ mit dem Programm „Märchen, Mythen, Magdeburg“ der Marianne Fritz, die als Bildende Künstlerin und Erzählerin im Engpass ein Atelier betreibt. Ihr Kosmos überraschender Geschichten lässt alte Welten auferstehen, schafft Gedankenräume, verleiht der Phantasie Flügel. Das Publikum: Buckauer, Alte, Junge, Männer wie Frauen, lauschen, genießen und bleiben auch danach im Zentrum, tauschen sich aus, über Programm, Alltag und schließlich auch zu Themen von Gesellschaft und Politik.

Und genau so funktioniert Soziokultur im Allgemeinen und im Besonderen im Soziokulturellen- und Frauenzentrum Volksbad Buckau c/o Courage, das seit Januar 2006 das Haus in freier Trägerschaft der Fraueninitiative Magdeburg e.V. betreibt. Das rot und gelb geklinkerte Haus war früher die hiesige „Städtische Badeanstalt“, ab 1910 mit angebundener Bibliothek. Heute badet man hier in einem sehenswert vielfältigen Veranstaltungsprogramm, das der Frauenverein allmonatlich neben

seiner „stadtteilbezogenen und gesamtstädtischen Bildungs-, Beratungs- und Kulturarbeit und als Ort der Begegnung mit Kunst, Kultur und Kommunikation“ auf die Beine stellt. Chöre, Kurse, Zirkel finden sich unter gleicher Adresse – alles Angebote für Frau und Mann.

Der Fußball fliegt übers Feld, Kinderlachen folgt ihm ins Tor. Bei gutem Wetter sind die Kinder- und Jugendlichen auf der „Open Airea“ unterwegs, dieser multifunktionalen Freizeitanlage, die 2006 im rückwärtigen Bereich des Kinder- und Jugendzentrums „HOT – Alte Bude“ entstand. Der Treffpunkt selbst eröffnete bereits im Jahr 2000 nach Sanierung in einem einst leerstehenden und teils ruinösen Gebäude der Wolfschen Lokomobilfabrik. Seither ist das „Haus der Offenen Tür“ in der Karl-Schmidt-Straße für viele Buckauer Kinder und Jugendliche ein zweites Zuhause. Sie treffen sich nach der Schule mit Freunden, entspannen, spielen, nehmen eines der zahlreichen Freizeitangebote oder die Hausaufgabenhilfe an und finden darüber hinaus Betreuer und Ansprechpartner für ihre täglichen Fragen. Konzerten oder größeren Veranstaltungen bietet der verglaste Anbau Platz.





Nach „Thiembuktú“ geht es in der Thiemstraße. Das Jugendwohnprojekt des Vereins WABE e.V. im sanierten Gründerzeithaus bietet nicht nur den dort derzeit 16 jungen BewohnerInnen Raum für eine „alternative, solidarische und selbstbestimmte Lebensweise“. Mit ihren Projekten wie dem „Mitbringcafé“ oder der „Küche für Alle“ sind sie offen für junge Buckauer wie ein Stadtteiltreff. Und schließlich lädt der Kreativgarten „Pakadieschen“, initiiert und getragen von der Gemeinde St. Norbert, Kinder und Jugendliche auf eine kleine blühende Oase, die einst eine kahle Brachfläche auf der Ecke Doratheen-/Gaertnerstraße war. „Die Schönheit Gottes

Schöpfung erfahren“ war die Intention, mit der kurz vor dem Weltjugendtag in Köln 2005 spanische und französische Jugendliche als Gäste der Gemeinde erste Sträucher und Bäumchen auf dem Areal im allindustriell und von Leerstand geprägten Buckau pflanzten. Heute treffen sich im Garten ebenso Kindergartenkinder wie Schulklassen. Er öffnet mit Blüten und Grün nicht zuletzt die Sinne und das Herz der Vorbeikommenden.

Räume schaffen für Begegnung, das will auch die Interessengemeinschaft „Werf4“, ein „Zusammenschluss verschiedener Sprecher einzelner Subkulturen Magdeburgs, die der Skater,

Sprayer, Kletterer, Tracteure, Freerunner und Straßenkünstler“. Ihr Ziel: Für das alte Werksgelände in der Bräuerstraße 4 neue Nutzungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten zu finden. Neues soll auf Altes treffen und mit einer „innovativen Lösung für eine nachhaltige Stadtentwicklung und -gestaltung“ sorgen.

Dafür haben sie konkrete Pläne. Sie reichen von einem Aus- und Weiterbildungszentrum für den Klettersport und Trainingsmöglichkeiten u.a. für Skater über einen offenen Werkstattbereich für die Buckauer bis hin zu Raumangeboten für Handwerk und Gewerbe, Sport und Kultur. Kooperationen mit benachbarten Einrichtungen wie dem HOT oder dem

Circus-Museum sind angedacht. Ein ambitioniertes Vorhaben engagierter junger Leute, dessen Grenzen sich zwischen Privatwirtschaft und Soziokultur annehmen verzeichnen.

Strukturen zu schaffen und zu unterstützen, um eine aktive Bürgerbeteiligung an der Entwicklung des Stadtteils zu ermöglichen, war von Anfang an eine Forderung in den Richtlinien der Landesinitiative URBAN 21, daran geknüpft ein prozessbegleitendes Monitoring, beauftragt hier das Institut für Psychologie der Otto-von-Guericke-Universität. Die Datenerhebungen des Monitoring liefern seit 2003 jährliche Aussagen zur

zu bündeln und Netzwerke zu schaffen, ist die Aufgabe des seit November 2000 in Buckau agierenden Quartiersmanagements. Ob die Unterstützung der Arbeitsgruppe Gemeinwesenarbeit, in der sich Interessenvertreter verschiedener Ämter, der im Gebiet ansässigen Vereine und Institutionen sowie interessierte Bürger zusammenfinden, der Traditionsfeste und ihrer Angebote oder die des Engagements der Eigentümerstandortgemeinschaft des Klosterberge-Karrees unter dem Dach des Vereins Haus & Grund – nur ein Ausschnitt der Arbeit.

Die Entwicklung Buckaus zu einem Kunst- und Kulturstandort wird seit September 2011 mit dem Projekt „Kooperation konkret“ im Rahmen des Forschungsprogramms „Experimenteller Wohnungs- und Städtebau“ vom Bund gefördert, ein Forschungsfeld mit der Frage, wie man Förderprogramme sinnvoll miteinander verknüpfen kann. Gemeinsam mit Buckauer Akteuren haben das Stadtplanungsamt, der Sanierungsträger und das Quartiersmanagement dabei Schwerpunkte wie die Schaffung eines gemeinsamen „Künstler- und Gewerbehofs“ erarbeitet. Zudem geht es um die Installation eines Kulturmanagements.

Flankierend zu allen genannten Angeboten, Projekten und Treffpunkten finden sich in Buckau verlässliche soziale Partner und Vereine mit Angeboten für Jung und Alt und Frau und Mann, beispielsweise das Haus der sozialen Dienste „Marie Arning“ des AWO Kreisverbandes Magdeburg in der Thiemstraße oder die Beratungsstelle „Pro Mann“ des Deutschen Familienverbandes Sachsen-Anhalt e.V.



aktuellen Situation im Stadtteil. Entwicklungen werden identifiziert, beschrieben und dokumentiert. Aus ihnen leiten sich weitere Handlungssempfehlungen und Erfordernisse weiterer Maßnahmen ab.

Die Möglichkeiten der Teilhabe für Bürger am Entwicklungsprozess des Stadtteils bezeichnete im Mai 2010 jeder Zweite mit „eher gut“. Weniger als fünf Prozent beurteilten das Angebot als „sehr gut“, wohingegen mehr als zwei Fünftel mit „eher schlecht“ antworteten. An den regelmäßigen Treffen der Arbeitsgruppe „Gemeinwesenarbeit“ beispielsweise nahmen letztlich aber nur 1 Prozent regelmäßig und 4 Prozent unregelmäßig teil. Innerhalb 24 Prozent der Befragten hätten unregelmäßig teilgenommen, wenn sie von den Treffen gewusst hätten.

Es gibt sie also, die Potenziale für Teilhabe, auf die man im Stadtteil setzen kann. Die Aktiven gestalten das Leben in Buckau. So auch für die Schülerinnen und Schülern, für die beginnen die Sommerferien jährlich mit einem „Ferien-Auftaktfest“. Es ist eines von mittlerweile traditionellen Festen im Stadtteil wie auch das Aufraum- oder Stadtteilstfest, die gemeinsam von der Arbeitsgruppe Gemeinwesenarbeit (GWA) und dem Bürger- und Gewerbeverein organisiert werden. Sie helfen, den Zusammenhalt im und die Identifikation mit dem Stadtteil zu fördern.

Relevante Akteure bei der Verwirklichung ihrer Ideen zu unterstützen und zu begleiten, zugleich mit Gleichgesinnten



Nach „Thiembuktu“ geht es in der Thiemstraße. Das Jugendwohnprojekt des Vereins WABE e.V. im sanierten Gründerzeithaus bietet nicht nur den dort derzeit 16 jungen BewohnerInnen Raum für eine „alternative, solidarische und selbstbestimmte Lebensweise“. Mit ihren Projekten wie dem „Mitbringcafé“ oder der „Küche Für Alle“ sind sie offen für junge Buckauer wie ein Stadtteiltreff. Und schließlich lädt der Kreativgarten „PaRadieschen“, initiiert und getragen von der Gemeinde St. Norbert, Kinder und Jugendliche auf eine kleine blühende Oase, die einst eine kahle Brachfläche auf der Ecke Dorotheen-/Gaertnerstraße war. „Die Schönheit Gottes

Schöpfung erfahren“ war die Intention, mit der kurz vor dem Weltjugendtag in Köln 2005 spanische und französische Jugendliche als Gäste der Gemeinde erste Sträucher und Bäumchen auf dem Areal im altindustriell und von Leerstand geprägten Buckau pflanzten. Heute treffen sich im Garten ebenso Kindergartenkinder wie Schulklassen. Er öffnet mit Blüten und Grün nicht zuletzt die Sinne und das Herz der Vorbeikommenden.

Räume schaffen für Begegnung, das will auch die Interessengemeinschaft „Werk4“, ein „Zusammenschluss verschiedener Sprecher einzelner Subkulturszenen Magdeburgs, die der Skater,

Sprayer, Kletterer, Tracteure, Freerunner und Straßenkünstler“. Ihr Ziel: Für das alte Werksgelände in der Brauereistraße 4 neue Nutzungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten zu finden. Neues soll auf Altes treffen und mit einer „innovativen Lösung für eine nachhaltige Stadtentwicklung und -gestaltung“ sorgen. Dafür haben sie konkrete Pläne. Sie reichen von einem Aus- und Weiterbildungszentrum für den Klettersport und Trainingsmöglichkeiten u.a. für Skater über einen offenen Werkstattbereich für die Buckauer bis hin zu Raumangeboten für Handwerk und Gewerbe, Sport und Kultur. Kooperationen mit benachbarten Einrichtungen wie dem HOT oder dem

aktuellen Situation im Stadtteil. Entwicklungsprozesse werden identifiziert, beschrieben und dokumentiert. Aus ihnen leiten sich weitere Handlungsempfehlungen und Erfordernisse weiterer Maßnahmen ab.

Die Möglichkeiten der Teilhabe für Bürger am Entwicklungsprozess des Stadtteils bezeichnete im Mai 2010 jeder Zweite mit „eher gut“. Weniger als fünf Prozent beurteilten das Angebot als „sehr gut“, wohingegen mehr als zwei Fünftel mit „eher schlecht“ antworteten. An den regelmäßigen Treffen der Arbeitsgruppe „Gemeinwesenarbeit“ beispielsweise nahmen letztlich aber nur 1 Prozent regelmäßig und 4 Prozent unregelmäßig teil. Immerhin 24 Prozent der Befragten hätten unregelmäßig teilgenommen, wenn sie von den Treffen gewusst hätten.

Es gibt sie also, die Potenziale für Teilhabe, auf die man im Stadtteil setzen kann. Die Aktiven gestalten das Leben in Buckau. So auch für die Schülerinnen und Schülern, für die beginnen die Sommerferien jährlich mit einem „Ferien-Auftaktfest“. Es ist eines von mittlerweile traditionellen Festen im Stadtteil wie auch das Aufräum- oder Stadtteilstadtteilfest, die gemeinsam von der Arbeitsgruppe Gemeinwesenarbeit (GWA) und dem Bürger- und Gewerbeverein organisiert werden. Sie helfen, den Zusammenhalt im und die Identifikation mit dem Stadtteil zu fördern.

Relevante Akteure bei der Verwirklichung ihrer Ideen zu unterstützen und zu begleiten, zugleich mit Gleichgesinnten

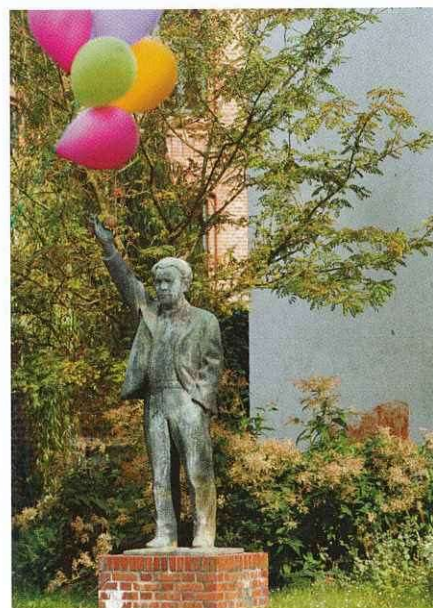
zu bündeln und Netzwerke zu schaffen, ist die Aufgabe des seit November 2000 in Buckau agierenden Quartiersmanagements. Ob die Unterstützung der Arbeitsgruppe Gemeinwesenarbeit, in der sich Interessenvertreter verschiedener Ämter, der im Gebiet ansässigen Vereine und Institutionen sowie interessierte Bürger zusammenfinden, der Traditionsfeste und ihrer Angebote oder die des Engagements der Eigentümerstandortgemeinschaft des Klosterberge-Karrees unter dem Dach des Vereins Haus & Grund – nur ein Ausschnitt der Arbeit.

Die Entwicklung Buckaus zu einem Kunst- und Kulturstandort wird seit September 2011 mit dem Projekt „Kooperation konkret“ im Rahmen des Forschungsprogramms „Experimenteller Wohnungs- und Städtebau“ vom Bund gefördert, ein Forschungsfeld mit der Frage, wie man Förderprogramme sinnvoll miteinander verknüpfen kann. Gemeinsam mit Buckauer Akteuren haben das Stadtplanungsamt, der Sanierungsträger und das Quartiersmanagement dabei Schwerpunkte wie die Schaffung eines gemeinsamen „Künstler- und Gewerbebezugs“ erarbeitet. Zudem geht es um die Installation eines Kulturmanagements.

Flankierend zu allen genannten Angeboten, Projekten und Treffpunkten finden sich in Buckau verlässliche soziale Partner und Vereine mit Angeboten für Jung und Alt und Frau und Mann, beispielsweise das Haus der sozialen Dienste „Marie Arning“ des AWO Kreisverbandes Magdeburg in der Thiemstraße oder die Beratungsstelle „Pro Mann“ des Deutschen Familienverbandes Sachsen-Anhalt e.V.

Circus-Museum sind angedacht. Ein ambitioniertes Vorhaben engagierter junger Leute, dessen Grenzen sich zwischen Privatwirtschaft und Soziokultur angenehm verzahnen.

Strukturen zu schaffen und zu unterstützen, um eine aktive Bürgerbeteiligung an der Entwicklung des Stadtteils zu ermöglichen, war von Anbeginn eine Forderung in den Richtlinien der Landesinitiative URBAN 21, daran geknüpft ein prozessbegleitendes Monitoring, beauftragt hier das Institut für Psychologie der Otto-von-Guericke-Universität. Die Datenerhebungen des Monitoring liefern seit 2003 jährliche Aussagen zur





Meine Adresse in Buckau: Karl-Schmidt-Straße 56
JACQUELINE BRÖSICKE
Geschäftsführerin und Vereinsfrau, Soziokulturelles-
und Frauenzentrum Volksbad Buckau c/o Courage

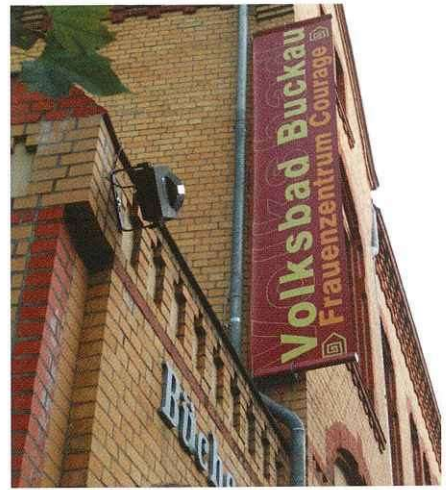
Das Haus besetzt sofort den Kopf. Flyer, Texte, Bilder bezeugen ein thementiefes Programm. Und das bereits seit 2006, als das Frauenzentrum „Courage“ aus seinem „kleinen Fachwerk-Hexenhäuschen“ am Rande Buckaus mitten hinein in den Stadtteil, in den gelben Klinkerbau des alten Volksbades zog. Da lagen 16 Jahre Vereinsgeschichte hinter ihm, die Möglichkeiten des weiteren Werdens und Wachsens schienen sich in der Porsestraße erschöpft. „Der Umzug war für uns zugleich eine – sagen wir – Expansion,“ sucht Jacqueline Brösicke, die Geschäftsführerin und Vereinsfrau, nach dem passenden Wort für die Erweiterung in mehrfachem Sinn. „Das Volksbad eröffnete uns zum einen viel mehr Raum zum Gestalten. Zum anderen gab es nun in einem viel größeren Maße die Möglichkeit und Chance, über Kunst- und Kulturangebote mehr Menschen für unsere Themen zu erreichen.“

Die kulturelle Ausrichtung des alten 1895 als „Städtische Badeanstalt“ eröffneten Volksbades Buckau mit seinen „neun Brausen und vier Wannen für Frauen und neun Brausen und einer Wanne für Männer“ begann bereits 1910, als der Magistrat der Stadt beschloss, neben dem Badebetrieb eine „Bücherei mit Lesehalle“ einzurichten. Als Stadtteilbibliothek kannte sie jeder bis zu ihrer Schließung. Der Plan der Neuzeit, im Zuge der Stadtsanierung das Volksbad in das Leben des Stadtteils zurückzuholen, hat Buckau ein traditionsreiches Haus gerettet und Stadtteil wie Stadt einen weiteren Kulturbaustein gebracht.

Ausstellungen, Diskussionsabende, Vorträge, Konzerte, Kurse gehören seither zum Programm des vom Verein in freier Trägerschaft geführten Soziokulturellen- und Frauenzentrums Volksbad Buckau c/o Courage, man veranstaltet, bildet, berät, ermutigt, regt an, immer in Bewegung für Austausch und Begegnung für das große Thema des Vereins „Frauen und Mädchen zu unterstützen und zu fördern, um einen Denkprozess anzustoßen und auf den verschiedensten Ebenen zu kommunizieren, gegen Gewalt und gegen Diskriminierung.“ Und das so subtil und „ohne mit der Tür ins Haus zu fallen, was nicht ausschließt“, räumt Jacqueline Brösicke lachend ein, „dass mancher Mann seine Frau vor unserer Tür noch immer fragt: Darf ich hier rein?“ Dabei beantwortet sich die Frage ganz von selbst, wenn man weiß, dass im Volksbad Chöre, Fotozirkel und Töpferkurs ebenso ihr Zuhause haben und dabei genauso unisex wie (fast) jedes andere Angebot des Zentrums sind. Auch im Zusammenspiel mit nahen Nachbarn, dem Literaturhaus beispielsweise, mit dem man sich rückwärtig den idyllischen Hofbereich um den alten Ahorn herum teilt. Buckau, sagt Jacqueline, hat sich enorm verändert. Und das auf vielfältige Weise. Diese Vielfalt macht Buckau heute aus.“







Meine Adresse in Buckau: Karl-Schmidt-Straße 56

JACQUELINE BRÖSICKE

Geschäftsführerin und Vereinsfrau, Soziokulturelles- und Frauenzentrum Volksbad Buckau c/o Courage

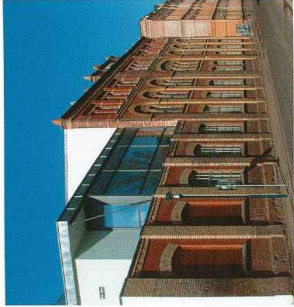
Das Haus besetzt sofort den Kopf. Flyer, Texte, Bilder bezeugen ein thementiefes Programm. Und das bereits seit 2006, als das Frauenzentrum „Courage“ aus seinem „kleinen Fachwerk-Hexenhäuschen“ am Rande Buckaus mitten hinein in den Stadtteil, in den gelben Klinkerbau des alten Volksbades zog. Da lagen 16 Jahre Vereinsgeschichte hinter ihm, die Möglichkeiten des weiteren Werdens und Wachsens schienen sich in der Porsestraße erschöpft. „Der Umzug war für uns zugleich eine – sagen wir – Expansion,“ sucht Jacqueline Brösicke, die Geschäftsführerin und Vereinsfrau, nach dem passenden Wort für die Erweiterung in mehrfachem Sinn. „Das Volksbad eröffnete uns zum einen viel mehr Raum zum Gestalten. Zum anderen gab es nun in einem viel größeren Maße die Möglichkeit und Chance, über Kunst- und Kulturangebote mehr Menschen für unsere Themen zu erreichen.“

Die kulturelle Ausrichtung des alten 1895 als „Städtische Badeanstalt“ eröffneten Volksbades Buckau mit seinen „neun Brausen und vier Wannen für Frauen und neun Brausen und einer Wanne für Männer“ begann bereits 1910, als der Magistrat der Stadt beschloss, neben dem Badebetrieb eine „Bücherei mit Lesehalle“ einzurichten. Als Stadtteilbibliothek kannte sie jeder bis zu ihrer Schließung. Der Plan der Neuzeit, im Zuge der Stadtsanierung das Volksbad in das Leben des Stadtteils zurückzuholen, hat Buckau ein traditionsreiches Haus gerettet und Stadtteil wie Stadt einen weiteren Kulturbaustein gebracht.

Ausstellungen, Diskussionsabende, Vorträge, Konzerte, Kurse gehören seither zum Programm des vom Verein in freier Trägerschaft geführten Soziokulturellen- und Frauenzentrums Volksbad Buckau c/o Courage, man veranstaltet, bildet, berät, ermutigt, regt an, immer in Bewegung für Austausch und Begegnung für das große Thema des Vereins „Frauen und Mädchen zu unterstützen und zu fördern, um einen Denkprozess anzustoßen und auf den verschiedensten Ebenen zu kommunizieren, gegen Gewalt und gegen Diskriminierung.“ Und das so subtil und „ohne mit der Tür ins Haus zu fallen, was nicht ausschließt“, räumt Jacqueline Brösicke lächelnd ein, „dass mancher Mann seine Frau vor unserer Tür noch immer fragt: Darf ich hier rein?“ Dabei beantwortet sich die Frage ganz von selbst, wenn man weiß, dass im Volksbad Chöre, Fotozirkel und Töpferkurs ebenso ihr Zuhause haben und dabei genauso unisex wie (fast) jedes andere Angebot des Zentrums sind. Auch im Zusammenspiel mit nahen Nachbarn, dem Literaturhaus beispielsweise, mit dem man sich rückwärtig den idyllischen Hofbereich um den alten Ahorn herum teilt. Buckau, sagt Jacqueline, hat sich enorm verändert. Und das auf vielfältige Weise. Diese Vielfalt macht Buckau heute aus.“



Karl-Schmidt-Straße 12: kriegszerstörter
Werkbau der Maschinenfabrik des Rudolf Wolf...



... heute ein „Haus der Offenen Tür“ für Kinder
und Jugendliche „HOT - Alte Bude“



Unsere Adresse in Buckau: Karl-Schmidt-Straße 12

DIE KINDER VOM „HOT – ALTE BUDE“

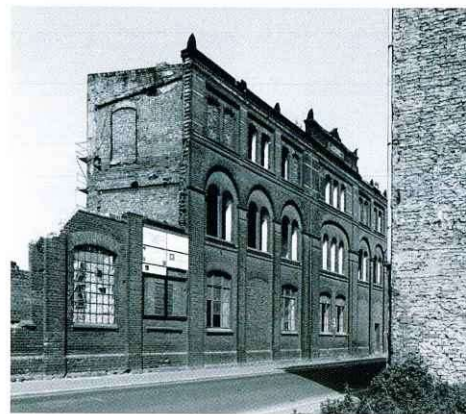
Sie sind die Kinder aus dem Kiez. Und das „HOT – Alte Bude“, eines der größten Magdeburger Kinder- und Jugendzentren, „ihr zweites Zuhause“. So jedenfalls sagen es Jasmin und Fabi, Chris, Maria, Vivian und einer, der Bob genannt werden will, an einem dieser Nachmittage, an dem sie sich nach der Schule in der Karl-Schmidt-Straße treffen, „um Freunde zu sehen, zu chillen, gemeinsam Brettspiele oder Fußball zu spielen.“ Ihr Treffpunkt liegt mitten im altindustriellen Buckau, der Karl-Schmidt-Straße 12, wo eine Wiege des deutschen Maschinenbaus, die frühere Rudolf Wolf'sche Lokomobilfabrik, stand. Der Name „Alte Bude“ nimmt Bezug auf diese Traditionsgeschichte und verweist auf eine Werkstatt, die, wie erzählt wird, in frühen Jahren in einem kleinen Holzhaus untergebracht war.

Das HOT hat seine Heimat in einem letzten verbliebenen Industriegebäude des einst unüberschaubar großen Industrieareals des Rudolf Wolf gefunden. Der Komplex lag brach im Sanierungsgebiet und war verfallen, ehe das straßenbegleitende Haus saniert und um einen modernen gläsernen Anbau ergänzt im Jahr 2000 in Trägerschaft des BAJ Magdeburg e.V. eröffneten konnte. Seit Jahreswechsel 2012 wird das kommunal geförderte Kinder- und Jugendzentrum vom Internationalen Bund e.V. betrieben.

HOT heißt „Haus der Offenen Tür“ und will Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen sechs und Mitte Zwanzig ein Ort, „für gehaltvolle Freizeitgestaltung“ sein „und sie auf diesem wie auch indirekten Wegen in ihren Entwicklungsphasen und ihren alltäglichen Herausforderungen unterstützen.“ Carsten Majewski, Leiter des HOT, und zwei Mitarbeiterinnen ermöglichen dafür vielfältige Angebote im Rahmen eines Wochenplans u.a. mit Bastelspaß, einem Mittwochscochkurs, Tanzgruppe und auch Hausaufgabenhilfe, im Musikprobenraum können Bands sich ausprobieren, man kann Schlagzeug spielen und in der Kreativwerkstatt freies Gestalten üben. Im Jugendcafé, dem Treff- und Mittelpunkt des Hauses, laden Sofas und große Tische zum Quatschen und Spielen ein. Und im großen Saalbau schließlich ist Gelegenheit und Platz für Konzerte und regentfreies Tischtennis.

Stark frequentiert ist auch die zugehörige „Open Area“, eine multifunktionale Freizeitanlage für Fuß-, Basket- und Volleyball und Raum für viel Bewegung. Doch bei weitem nicht alle, die hierher kommen, sind Buckauer. Der Einzugsbereich reicht über die ganze Stadt. „Es spricht sich rum, dass man hier sein kann, ohne was zu müssen, aber durchaus zu wollen“, sagt Carsten Majewski. „Die Prämisse ist: Selber machen, statt zu konsumieren.“ Dafür hat sich das HOT in Buckau mit seinen Angeboten und sportlichen Aktivitäten als Zentrum für Kinder, Jugend und Kultur als feste Adresse etabliert.

Karl-Schmidt-Straße 12: kriegszerstörter
Werksbau der Maschinenfabrik des Rudolf Wolf...





... heute ein „Haus der Offenen Tür“ für Kinder und Jugendliche „HOT – Alte Bude“

Unsere Adresse in Buckau: Karl-Schmidt-Straße 12

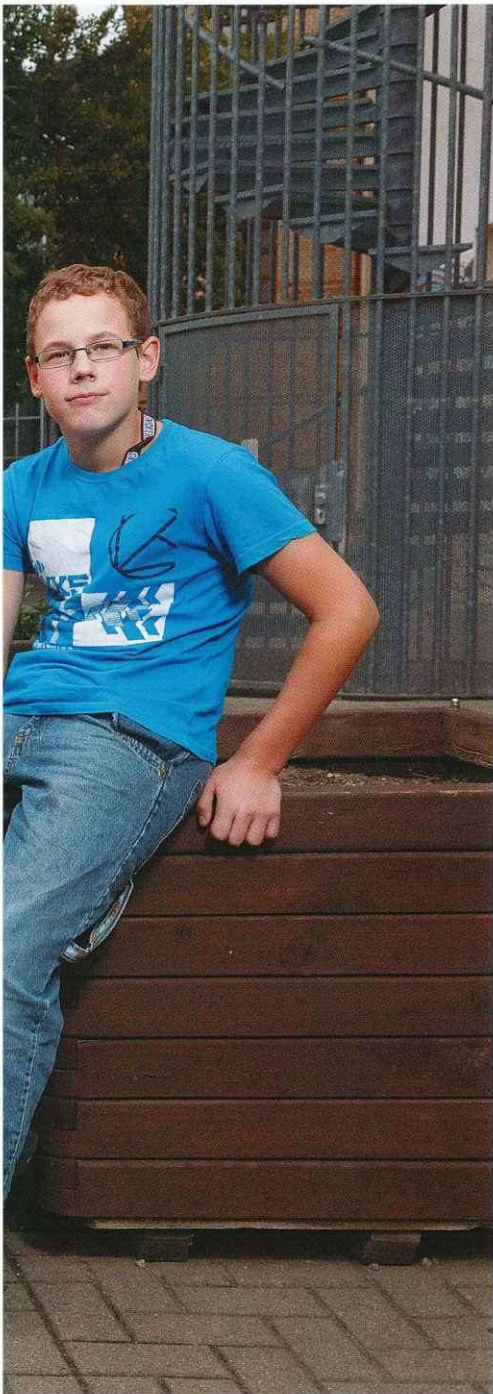
DIE KINDER VOM „HOT – ALTE BUDE“

Sie sind die Kinder aus dem Kiez. Und das „HOT – Alte Bude“, eines der größten Magdeburger Kinder- und Jugendzentren, „ihr zweites Zuhause“. So jedenfalls sagen es Jasmin und Fabi, Chris, Maria, Vivian und einer, der Bob genannt werden will, an einem dieser Nachmittage, an dem sie sich nach der Schule in der Karl-Schmidt-Straße treffen, „um Freunde zu sehen, zu chillen, gemeinsam Brettspiele oder Fußball zu spielen.“ Ihr Treffpunkt liegt mitten im altindustriellen Buckau, der Karl-Schmidt-Straße 12, wo eine Wiege des deutschen Maschinenbaus, die frühere Rudolf Wolfsche Lokomobilenfabrik, stand. Der Name „Alte Bude“ nimmt Bezug auf diese Traditionsgeschichte und verweist auf eine Werkstatt, die, wie erzählt wird, in frühen Jahren in einem kleinen Holzhaus untergebracht war.

Das HOT hat seine Heimat in einem letzten verbliebenen Industriegebäude des einst unübersehbar großen Industrieareals des Rudolf Wolf gefunden. Der Komplex lag brach im Sanierungsgebiet und war verfallen, ehe das straßenbegleitende Haus saniert und um einen modernen gläsernen Anbau ergänzt im Jahr 2000 in Trägerschaft des BAJ Magdeburg e.V. eröffnen konnte. Seit Jahreswechsel 2012 wird das kommunal geförderte Kinder- und Jugendzentrum vom Internationalen Bund e.V. betrieben.

HOT heißt „Haus der Offenen Tür“ und will Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen sechs und Mitte Zwanzig ein Ort „für gehaltvolle Freizeitgestaltung“ sein „und sie auf diesem wie auch indirekteren Wegen in ihren Entwicklungsphasen und ihren alltäglichen Herausforderungen unterstützen.“ Carsten Majewski, Leiter des HOT, und zwei MitarbeiterInnen ermöglichen dafür vielfältige Angebote im Rahmen eines Wochenplans u.a. mit Bastelspaß, einem Mittwochscochkurs, Tanzgruppe und auch Hausaufgabenhilfe, im Musikprobenraum können Bands sich ausprobieren, man kann Schlagzeug spielen und in der Kreativwerkstatt freies Gestalten üben. Im Jugendcafé, dem Treff- und Mittelpunkt des Hauses, laden Sofas und große Tische zum Quatschen und Spielen ein. Und im großen Saalbau schließlich ist Gelegenheit und Platz für Konzerte und regenfreies Tischtennis.

Stark frequentiert ist auch die zugehörige „Open Area“, eine multifunktionale Freizeitfläche für Fuß-, Basket- und Volleyball und Raum für viel Bewegung. Doch bei weitem nicht alle, die hierher kommen, sind Buckauer. Der Einzugsbereich reicht über die ganze Stadt. „Es spricht sich rum, dass man hier sein kann, ohne was zu müssen, aber durchaus zu wollen“, sagt Carsten Majewski. „Die Prämisse ist: Selber machen, statt zu konsumieren.“ Dafür hat sich das HOT in Buckau mit seinen Angeboten und sportlichen Aktivitäten als Zentrum für Kinder, Jugend und Kultur als feste Adresse etabliert.



Meine Adresse in Buckau: Kapellenstraße 3

WOLFGANG GERLICH

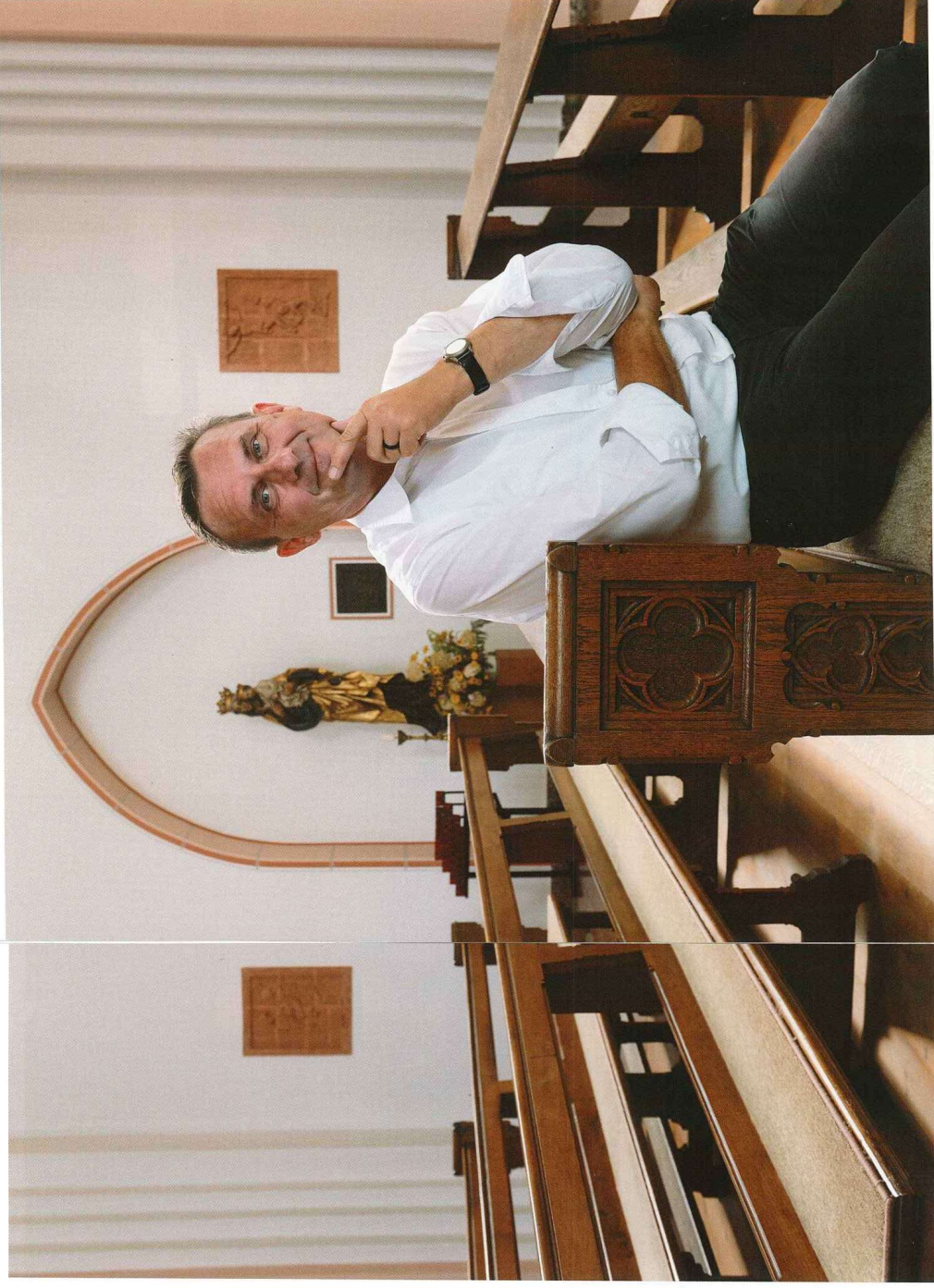
Diakon der St. Norbert-Gemeinde

Sein Blick zurück in die jüngste Buckauer Geschichte gleicht der Reise mit einer Zeitmaschine. Wolfgang Gerlich kommt 1994 als Diakon der St. Norbert-Gemeinde nach Buckau. Er kennt den Stadtteil vorher kaum. Sein erster Eindruck deprimierend, „ganze Straßenzüge runds, Häuser teils zugemauert, unbewohnt. Aber erste zaghafte Bautätigkeit gibt es bereits, auch die der Rekonstruktion des Pfarrhauses, einst die Norbertkapelle.“

Als Gemeindearbeiter bringt er sich mit offenen Augen und Ohren im Stadtteil ein, auch in die Arbeitsgruppe „Gemeinwesenarbeit“, einem Forum, deren Sprecher er seit Jahren und noch heute ist und „wo Leute, die was bewegen wollen, sich austauschen, auf Missstände aufmerksam machen, Dinge organisieren helfen“. Immer wieder gibt es Einwohnerversammlungen zur weiteren Entwicklung Buckaus, Planungen werden vorgestellt, Ziele formuliert. Parallel sieht man Notabrisse, Häuser sind nicht zu halten. Gewohntes verschwindet aus dem Bild, Neues fehlt. „Manche träumten von der idealtypischen Reparatur des Stadtteils und auch von einem Buckau mit gut durchmischter Bevölkerung.“ Aber genau das Gegenteil passierte bis dahin. Abriss und Wegzug.

Dann ein erstes Zeichen in unmittelbarer Nachbarschaft: Das Volksbad wird soziokulturelles Zentrum. „Man hatte das Gefühl: jetzt passiert was. Das tat gut.“ Natürlich war allen klar, dass ein Gebiet dieser Größe „eine längere Zeitspanne in Anspruch nehmen würde. So gab es immer wieder Entwicklungsphasen und -schübe. Aber die große Veränderung trat erst nach einer regelrechten Pause ein, als ob sich Kräfte gesammelt hätten.“ Das Projekt des Lofthauses in der Dorotheenstraße ist für ihn ein solches Projekt, „das vollkommene Beispiel dafür, dass Buckau eben nicht nur ein Sanierungsfall war, in das reingeschüttet werden musste, sondern sich hier von alleine was entwickelt.“ Wie das „Paradieschen“, ein ökologisch-sozialer Raum für Kinder unter Obhut der St. Norbert-Gemeinde, um Natur mitten in der Stadt erleben können.

„In der Rückschau“, sagt Wolfgang Gerlich, „hat sich viel mehr Positives entwickelt, als wir es mit skeptischem Blick erwartet haben. Die Veränderungen sind kaum zu glauben. Die Mühen der Ebene vorbei. Buckau ist zu großen Teilen saniert, teils neu bebaut und zeigt sich jung mit Studenten, Familien mit Kindern, mit neuer Durchmischung, ja auch besseren Einkommensschichten.“ Und als Künstlerviertel der Stadt. Es ist erklärtes Ziel, die Kunst und die Künstler im kleinen Rahmen und auf Dauer in Buckau zu installieren. Aber als Selbstläufer, ohne Fördermittel. Das zeitweise Arrangement der Vermietung von leerstehenden Gewerberäumen für einen symbolischen Euro war dazu eine Option, „die aber auch die Kraft des Faktischen lehrt. Dabei ist es schade, dass so viele kleine Geschäftsräume leer stehen. Nicht alles ist sofort machbar. Sich nicht aus der Ruhe bringen zu lassen, Entwicklungen Zeit zu lassen.“ Dafür hat er heute ein gute Zuversicht.



Eine grüne Oase im Viertel:
Das Paradieschen, ein ökologisch-sozialer Raum für
Kinder unter der Obhut der St. Norbert-Gemeinde

Meine Adresse in Buckau: Kapellenstraße 3

WOLFGANG GERLICH

Diakon der St. Norbert-Gemeinde

Sein Blick zurück in die jüngste Buckauer Geschichte gleicht der Reise mit einer Zeitmaschine. Wolfgang Gerlich kommt 1994 als Diakon der St. Norbert-Gemeinde nach Buckau. Er kennt den Stadtteil vorher kaum. Sein erster Eindruck deprimierend, „ganze Straßenzüge ruinös, Häuser teils zugemauert, unbewohnt. Aber erste zaghafte Bautätigkeit gibt es bereits, auch die der Rekonstruktion des Pfarrhauses, einst die Norbertkapelle.“

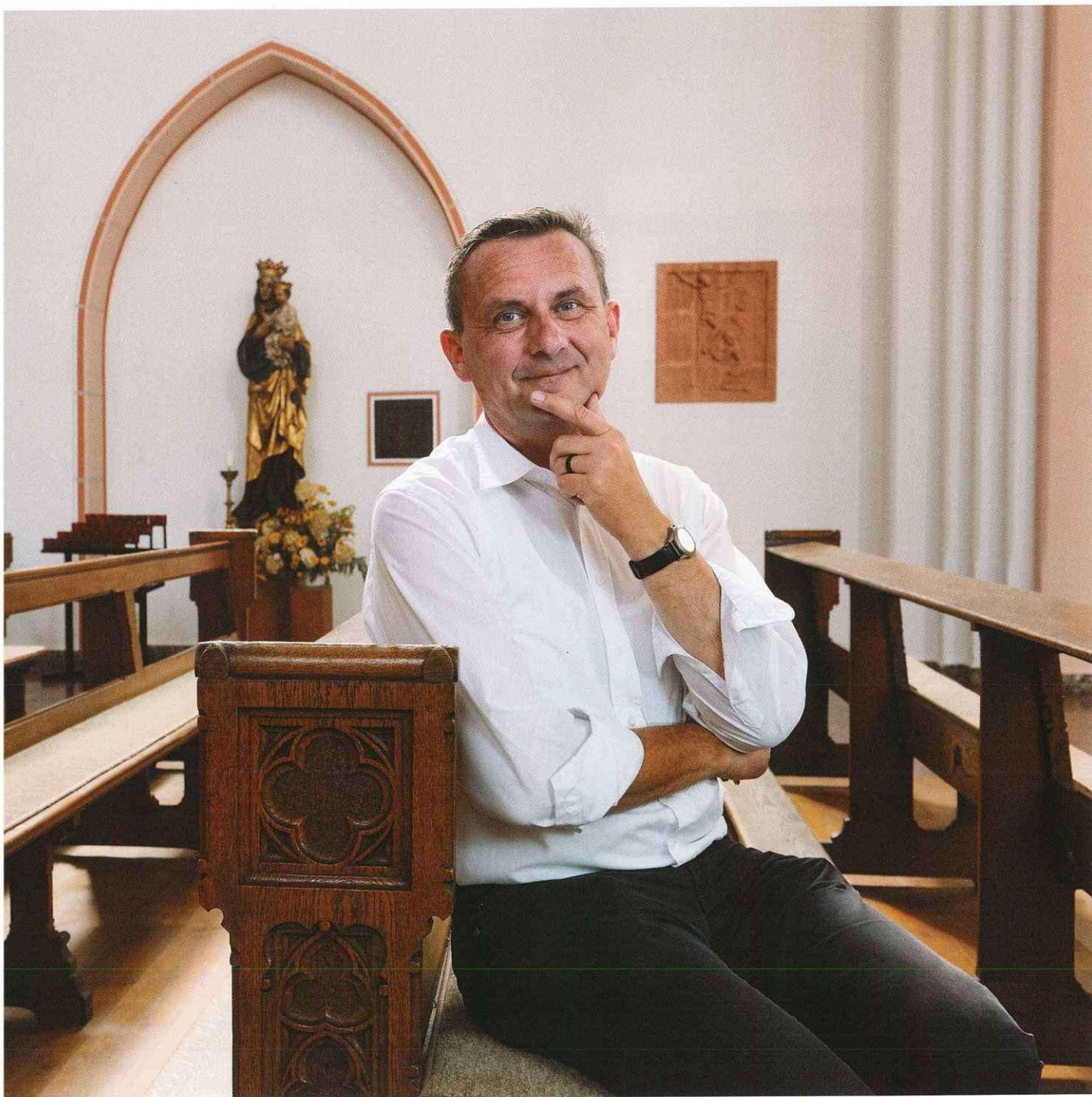
Als Gemeindearbeiter bringt er sich mit offenen Augen und Ohren im Stadtteil ein, auch in die Arbeitsgruppe „Gemeinwesenarbeit“, einem Forum, deren Sprecher er seit Jahren und noch heute ist und „wo Leute, die was bewegen wollen, sich austauschen, auf Missstände aufmerksam machen, Dinge organisieren helfen.“ Immer wieder gibt es Einwohnerversammlungen zur weiteren Entwicklung Buckaus, Planungen werden vorgestellt, Ziele formuliert. Parallel sieht man Notabrisse, Häuser sind nicht zu halten. Gewohntes verschwindet aus dem Bild, Neues fehlt. „Manche träumten von der idealtypischen Reparatur des Stadtteils und auch von einem Buckau mit gut durchmischter Bevölkerung.“ Aber genau das Gegenteil passierte bis dahin. Abriss und Wegzug.

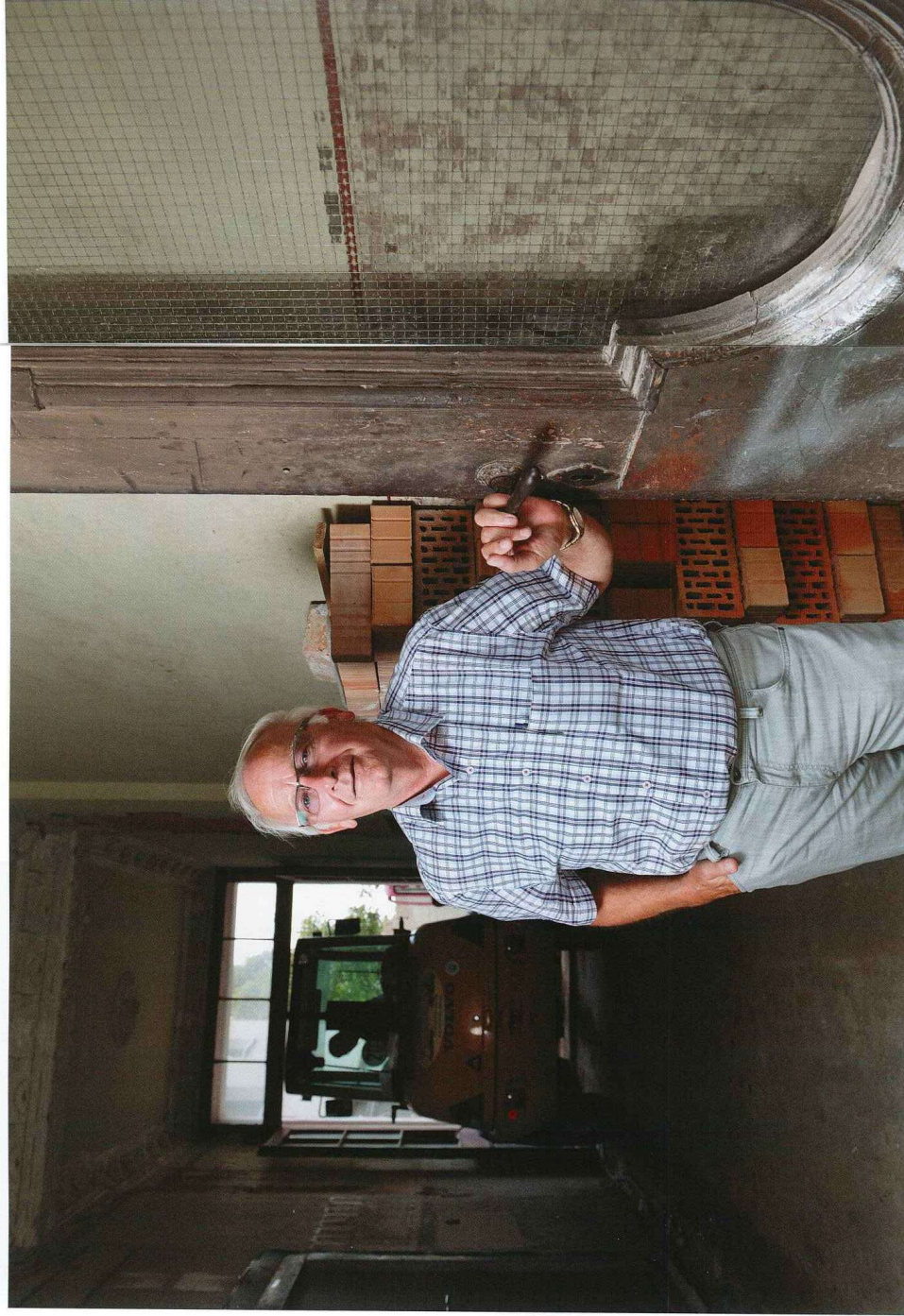
Dann ein erstes Zeichen in unmittelbarer Nachbarschaft: Das Volksbad wird soziokulturelles Zentrum. „Man hatte das Gefühl: Jetzt passiert was. Das tat gut.“ Natürlich war allen klar, dass ein Gebiet dieser Größe „eine längere Zeitspanne in Anspruch nehmen würde. So gab es immer wieder Entwicklungsphasen und -schübe. Aber die große Veränderung trat erst nach einer regelrechten Pause ein, als ob sich Kräfte gesammelt hätten.“ Das Projekt des Lofthauses in der Dorotheenstraße ist für ihn ein solches Projekt, „das vollkommene Beispiel dafür, dass Buckau eben nicht nur ein Sanierungsfass war, in das reingeschüttet werden musste, sondern sich hier von alleine was entwickelt.“ Wie das „PaRadieschen“, ein ökologisch-sozialer Raum für Kinder unter Obhut der St. Norbert-Gemeinde, um Natur mitten in der Stadt erleben können.

„In der Rückschau“, sagt Wolfgang Gerlich, „hat sich viel mehr Positives entwickelt, als wir es mit skeptischem Blick erwartet haben. Die Veränderungen sind kaum zu glauben. Die Mühen der Ebene vorbei. Buckau ist zu großen Teilen saniert, teils neu bebaut und zeigt sich jung mit Studenten, Familien mit Kindern, mit neuer Durchmischung, ja auch besseren Einkommenschichten.“ Und als Künstlerviertel der Stadt. Es ist erklärtes Ziel, die Kunst und die Künstler im kleinen Rahmen und auf Dauer in Buckau zu installieren. Aber als Selbstläufer, ohne Fördermittel. Das zeitweise Arrangement der Vermietung von leerstehenden Gewerberäumen für einen symbolischen Euro war dazu eine Option, „die aber auch die Kraft des Faktischen lehrt. Dabei ist es schade, dass so viele kleine Geschäftsräume leer stehen. Nicht alles ist sofort machbar. Sich nicht aus der Ruhe bringen zu lassen, Entwicklungen Zeit zu lassen.“ Dafür hat er heute ein gute Zuversicht.



Eine grüne Oase im Viertel:
Das PaRadieschen, ein ökologisch-sozialer Raum für
Kinder unter der Obhut der St. Norbert-Gemeinde





Meine Adresse in Buckau: Thiemstraße 8

RAINER HECKER

Bürger- und Gewerbeverein Buckau e.V.

„Es war wohl vor genau 20 Jahren“, blättert Rainer Hecker suchend in einem dicken Aktenordner, „als sich der Bürger- und Gewerbeverein Buckau gründete. Es war die Zeit nach der Wende. Wir wollten das Leben innerhalb des Stadtteils voranbringen und etwas für das Gemeinschaftsgefühl tun.“ Und er erinnert sich, wie sehr Buckau damals in einem Veränderungsprozess begriffen war. „Früher gab es in den Höfen und Straßen unzählige kleine und kleinere Unternehmen, viele mussten Anfang der 1990er-Jahre aufgeben. Das war schmerzhaft.“

Elektro Südost, seine Firma, war zu Zeiten der DDR eine PGH. Sie hat als einzige aus dem Bezirk Magdeburg ohne Insolvenz überlebt und seither an unendlich vielen Baustellen im Stadtteil mitgewirkt. Aber auch an vielen kleinen: Auf dem Bürotresen steht eine kaputte Lampe mit stoffummanteltem Kabel, Baujahr 1910. „Wer repariert noch so was?“, fragt er rhetorisch und antwortet sich selbst: „Wir! Das war früher so und das ist bis heute so geblieben. Die Leute kommen aus dem ganzen Stadtgebiet. Genau das macht Buckau bis heute aus“, und meint zugleich, das hier eben viel möglich ist, auch jenseits des Denkbaren. Das hat der Bürger- und Gewerbeverein in all den Jahren mehrfach bewiesen. Ob damals, als man mit großem persönlichem Engagement die Aufnahme in die Landesinitiative URBAN 21 unterstützte – Hecker: „Damals stand es Spitz auf Knopf, ob Buckau den Zuschlag bekommen würde“ –, ungezählte Bürgerbeteiligungsverfahren im Stadtentwicklungsprozess begleitete oder ob es schlicht um die Aufstellung eines alten Industriedenkmals, einer alten letzten Lokomobile aus der Rudolf Wolffschen Maschinenfabrik, ging.

Heute arbeitet der Verein maßgeblich am Image von Buckau. Jährliche Stadteinfeste, unterstützt von Sponsoren und ehrenamtlichen Helfern, sollen den Zusammenhalt fördern und den Buckauern selbst vor Augen führen: Hier hat sich viel getan. Für eine verbesserte Außenwirkung denkt man beispielsweise gerade über die Einladung der Magdeburger zu einer Buckau-Wanderung nach. „Beginnend bei der Sternbrücke, Klostergegarten über den Mückewirt bis hinein in die Straßen des Stadtteils wollen wir zeigen, wie sehr sich das Hinterhof-Arbeiter-Viertel Buckau verändert hat und wie schön die Straßen, egal ob Basedow-, Klosterberge- oder Thiemstraße, geworden sind.“ Und da passt es, dass Elektro Südost gerade in einem – man kann fast sagen – der letzten unsanierten Häuser im Engpass, in der Schönebecker Straße 115, neue Kabel für eine moderne Elektroversorgung in den sanierten Wohnungen installiert. Und so lässt sich Rainer Hecker genau hier fotografieren, nicht seiner, aber einer Adresse in Buckau, wo sich der Wandel im Stadtteil für ihn gegenwärtig so deutlich dokumentiert.



Meine Adresse in Buckau: Thiemstraße 8

RAINER HECKER

Bürger- und Gewerbeverein Buckau e.V.

„Es war wohl vor genau 20 Jahren“, blättert Rainer Hecker suchend in einem dicken Aktenordner, „als sich der Bürger- und Gewerbeverein Buckau gründete. Es war die Zeit nach der Wende. Wir wollten das Leben innerhalb des Stadtteils voranbringen und etwas für das Gemeinschaftsgefühl tun.“ Und er erinnert sich, wie sehr Buckau damals in einem Veränderungsprozess begriffen war. „Früher gab es in den Höfen und Straßen unzählige kleine und kleinere Unternehmen, viele mussten Anfang der 1990er-Jahre aufgeben. Das war schmerzhaft.“

Elektro Südost, seine Firma, war zu Zeiten der DDR eine PGH. Sie hat als einzige aus dem Bezirk Magdeburg ohne Insolvenz überlebt und seither an unendlich vielen Baustellen im Stadtteil mitgewirkt. Aber auch an vielen kleinen: Auf dem Bürotresen steht eine kaputte Lampe mit stoffummanteltem Kabel, Baujahr 1910. „Wer repariert noch so was?“, fragt er rhetorisch und antwortet sich selbst: „Wir! Das war früher so und das ist bis heute so geblieben. Die Leute kommen aus dem ganzen Stadtgebiet. Genau das macht Buckau bis heute aus“, und meint zugleich, das hier eben viel möglich ist, auch jenseits des Denkbaren. Das hat der Bürger- und Gewerbeverein in all den Jahren mehrfach bewiesen. Ob damals, als man mit großem persönlichem Engagement die Aufnahme in die Landesinitiative URBAN 21 unterstützte – Hecker: „Damals stand es Spitz auf Knopf, ob Buckau den Zuschlag bekommen würde“ –, ungezählte Bürgerbeteiligungsverfahren im Stadtentwicklungsprozess begleitete oder ob es schlicht um die Aufstellung eines alten Industriedenkmals, einer alten letzten Lokomotive aus der Rudolf Wolfschen Maschinenfabrik, ging.

Heute arbeitet der Verein maßgeblich am Image von Buckau. Jährliche Stadtteilstefest, unterstützt von Sponsoren und ehrenamtlichen Helfern, sollen den Zusammenhalt fördern und den Buckauern selbst vor Augen führen: Hier hat sich viel getan. Für eine verbesserte Außenwirkung denkt man beispielsweise gerade über die Einladung der Magdeburger zu einer Buckau-Wanderung nach: „Beginnend bei der Sternbrücke, Klosterberggarten über den Mückenwirt bis hinein in die Straßen des Stadtteils wollen wir zeigen, wie sehr sich das Hinterhof-Arbeiter-Viertel Buckau verändert hat und wie schön die Straßen, egal ob Basedow-, Klosterberge- oder Thiemstraße, geworden sind.“ Und da passt es, dass Elektro Südost gerade in einem – man kann fast sagen – der letzten unsanierten Häuser im Engpass, in der Schönebecker Straße 115, neue Kabel für eine moderne Elektroversorgung in den sanierten Wohnungen installiert. Und so lässt sich Rainer Hecker genau hier fotografieren, nicht seiner, aber einer Adresse in Buckau, wo sich der Wandel im Stadtteil für ihn gegenwärtig so deutlich dokumentiert.



Unsere Adresse in Buckau: Thiemstraße 13

THIEMBUKTU

Jugendwohnprojekt

Es duftet köstlich nach Zwiebelsuppe in der Küche, Gunnar ist heute der Koch. Das allabendlich gemeinsame Abendessen gehört ebenso zum „Thiembuktu“ wie der vertraute Garten im Hof oder die vielen offenen Türen im Haus. Derzeit leben 16 Bewohner, zwei Kinder, drei Katzen und ein Hund in familienähnlicher Gemeinschaft zusammen. „Thiembuktu“ – das hört sich zwar an wie der Name einer westafrikanischen Stadt, meint aber das Wohn- und Projekthaus und insbesondere das dazugehörige Café in der Thiemstraße 13. Das Hausprojekt wird durch den Verein WABE e.V. getragen, der, so kann man es auf der Internetseite lesen, „vorzugsweise jungen gesellschaftspolitisch, kulturell und sozial engagierten Menschen mit geringem Geldbeutel gemeinsamen Wohnraum zur kreativen Gestaltung und alternativen, solidarisches und selbstbestimmten Lebensweise zur Verfügung“ stellt. So sind Basti, Paul, Anne, Kathleen, Alexa oder Gunnar auf unterschiedliche Weise auf das Wohnprojekt aufmerksam geworden, meist über Freunde, manche von ihnen sind auch von Anfang an dabei.

Die Gründung des Projektes liegt bereits gut 12 Jahre zurück. Davor gab es eine lange Entwicklungszeit, beginnend in den frühen 1990er-Jahren, als sich junge MagdeburgerInnen mit dem Thema „Jugend und Wohnen“ und der Idee eines eigenen selbstverwalteten Jugendwohnprojektes auseinandersetzten. Mit einem Nutzungsvertrag auf 25 Jahre zogen schließlich im Jahr 2000 die ersten BewohnerInnen des selbstverwalteten Jugendwohn- und Stadteilprojektes in das sanierte Gründerzeithaus des von der Stadt beauftragten Sanierungsträgers BauBeCon ein.

Seither haben unendlich viele kreative Hände Wände, Treppen, Hof individuell gestaltet und ist das Haus Heimat für junge Leute, die „Gemeinschaft und Herzlichkeit suchen“, umschreibt es Paul, „fürinander da sind, sich gegenseitig Sicherheit geben“ und ganz offensichtlich so ihren ganz eigenen Glücks-Raum schaffen. Ob es wie bei Kathrin „die Lust ist, mal eine große Gemeinschaft auszuprobieren“, oder wie bei Alexa der Wunsch „der anonymen Atmosphäre in einem normalen Wohnhaus“ zu entgehen. Sie alle, ob Student, Angestellte oder Freiberufler, eint der Wunsch nach dieser Nähe und dem Gefühl, Teil einer großen Familie zu sein. Mitglied kann werden, wer sich bewirbt. Im „Plenum“ wird schließlich über die Aufnahme entschieden. Ebenfalls im basisdemokratischen Konsens-Prinzip werden Aufgaben und Verantwortungen vergeben und Projekte entwickelt. Feste Termine für Veranstaltungen sind das „Mitbringcàfé“ donnerstags ab 17 Uhr, die vegane „Küfa – Küche Für Alle“ jeden Samstag ab 19 Uhr und der monatliche Sonntagsbrunch. Da wird das „Thiembuktu“ zum Stadteiltreff, offen für junge Buckauer, ihre Kinder und Freunde. Durch diese Öffnung, Projekte für Kinder und Erwachsene oder die Kooperation mit der angeschlossenen Lebensmittelkooperative FoodCoop strahlt es weit nach außen mit Themen, die jungen Leuten heute wichtig sind.



Unsere Adresse in Buckau: Thiemstraße 13

THIEMBUKTU

Jugendwohnprojekt

Es duftet köstlich nach Zwiebelsuppe in der Küche, Gunnar ist heute der Koch. Das allabendlich gemeinsame Abendessen gehört ebenso zum „Thiembuktu“ wie der verträumte Garten im Hof oder die vielen offenen Türen im Haus. Derzeit leben 16 Bewohner, zwei Kinder, drei Katzen und ein Hund in familienähnlicher Gemeinschaft zusammen. „Thiembuktu“ – das hört sich zwar an wie der Name einer westafrikanischen Stadt, meint aber das Wohn- und Projekthaus und insbesondere das dazugehörige Café in der Thiemstraße 13. Das Hausprojekt wird durch den Verein WABE e.V. getragen, der, so kann man es auf der Internetseite lesen, „vorzugsweise jungen gesellschaftspolitisch, kulturell und sozial engagierten Menschen mit geringem Geldbeutel gemeinsamen Wohnraum zur kreativen Gestaltung und alternativen, solidarischen und selbstbestimmten Lebensweise zur Verfügung“ stellt. So sind Basti, Paul, Anne, Kathleen, Alexa oder Gunnar auf unterschiedliche Weise auf das Wohnprojekt aufmerksam geworden, meist über Freunde, manche von ihnen sind auch von Anfang an dabei.

Die Gründung des Projektes liegt bereits gut 12 Jahre zurück. Davor gab es eine lange Entwicklungszeit, beginnend in den frühen 1990er-Jahren, als sich junge MagdeburgerInnen mit dem Thema „Jugend und Wohnen“ und der Idee eines eigenen selbstverwalteten Jugendwohnprojektes auseinandersetzten. Mit einem Nutzungsvertrag auf 25 Jahre zogen schließlich im Jahr 2000 die ersten BewohnerInnen des selbstverwalteten Jugendwohn- und Stadtteilprojektes in das sanierte Gründerzeithaus des von der Stadt beauftragten Sanierungsträgers BauBeCon ein.

Seither haben unendlich viele kreative Hände Wände, Treppen, Hof individuell gestaltet und ist das Haus Heimat für junge Leute, die „Gemeinschaft und Herzlichkeit suchen“, umschreibt es Paul, „füreinander da sind, sich gegenseitig Sicherheit geben“ und ganz offensichtlich so ihren ganz eigenen Glücks-Raum schaffen. Ob es wie bei Kathrin „die Lust ist, mal eine große Gemeinschaft auszuprobieren“, oder wie bei Alexa der Wunsch „der anonymen Atmosphäre in einem normalen Wohnhaus“ zu entgehen. Sie alle, ob Student, Angestellte oder Freiberufler, eint der Wunsch nach dieser Nähe und dem Gefühl, Teil einer großen Familie zu sein. Mitglied kann werden, wer sich bewirbt. Im „Plenum“ wird schließlich über die Aufnahme entschieden. Ebenfalls im basisdemokratischen Konsens-Prinzip werden Aufgaben und Verantwortungen vergeben und Projekte entwickelt. Feste Termine für Veranstaltungen sind das „Mitbringcafé“ donnerstags ab 17 Uhr, die vegane „KÜFA – Küche Für Alle“ jeden Samstag ab 19 Uhr und der monatliche Sonntagsbrunch. Da wird das „Thiembuktu“ zum Stadtteiltreff, offen für junge Buckauer, ihre Kinder und Freunde. Durch diese Öffnung, Projekte für Kinder und Erwachsene oder die Kooperation mit der angeschlossenen Lebensmittelkooperative FoodCoop strahlt es weit nach außen mit Themen, die jungen Leuten heute wichtig sind.









Kunstarree Klosterbergstraße:
neue Läden, Werkstätten, Ateliers

Meine Adresse in Buckau: Klosterbergstraße 20

DR. HOLGER NEUMANN

Geschäftsführer Haus & Grund Magdeburg e.V.

Am Anfang wurde die Idee belächelt und die beteiligten Eigentümer hörten allenthalben: „Da traut sich doch gar keiner lang!“ Gemeint war die Initiative, im Rahmen einer „Eigentümerstandortgemeinschaft“ die gründerzeitliche Klosterbergstraße zu einer „Künstlermeile“ zu entwickeln.

Dr. Holger Neumann, Geschäftsführer des Vereins Haus & Grund Magdeburg e.V., erinnert sich noch gut an diese Anfänge: „Im Ursprung ging es um zwei Quartiere in Buckau, die zwar gravierende städtebauliche Mängel aufwiesen, aber mit ihrer wunderbaren und erhaltenswerten historischen Bausubstanz einen ganz eigenen Charakter haben: die Gnadauer Straße und die Klosterbergstraße.“ Mit dem Ansatz, Hauseigentümer zusammenzuführen und durch koordinierte Aktivitäten eine Verbesserung und Aufwertung des Wohnumfeldes zu erreichen, bewarb man sich mit dem Projekt „Eigentümerstandortgemeinschaften im Stadtumbau“ beim Bundesbauministerium für ein ExWoSt-Forschungsfeld. Und wurde ausgewählt. Das war 2009, auf drei Jahre wurde das Experiment gefördert.

„Die Gnadauer Straße war zunächst unser Favorit im Projekt“, erzählt er. „Drei Eigentümer entschlossen sich, gemeinsam alte Seiten- und Hinterhäuser abzureißen und holten so Licht, Luft und Sonne ins Quartier. Bundesweite Aufmerksamkeit haben wir dafür bekommen.“ Es war ein erster Schritt. Dem zweiten, die gemeinsame Gestaltung des Innenhofs und schließlich auch der einstigen Vorgärten, stehen bis heute mangelndes Interesse weiterer Eigentümer und ungeklärtes Eigentum am Straßenraum im Weg.

„Bei der Klosterbergstraße ging es sowohl um die Schaffung von Parkplätzen auf einer rückwärtigen Fläche als auch darum, die verwaisten Ladenlokale wieder zu beleben.“ Neumann erzählt von unerfüllbaren Wünschen mancher Beteiligter, „der Wiederherstellung eines längst vergangenen Zustandes: dem kleinen Tante-Emma-Laden an der Ecke, aber natürlich zu Preisen wie bei Aldi.“ Eine tragfähigere Perspektive suchte man schließlich in der Idee, Künstler zu interessieren. Den Anfang machten Studenten des Instituts für Industriedesign der Hochschule Magdeburg-Stendal, die im April 2009 eine „Kunstmeile“ initiierten. Die Aktion „Kunstbesetzer gesucht“ ließ in der Folge das „Kunstarree Klosterbergstraße“ wachsen. Heute finden sich in der Straße Kreative mit unterschiedlichsten Ideen, „die nach dem Prinzip des Einsiedlerkrebses leere Gehäuse beleben und wie die Seeanemone befruchtende Symbiosen eingehen“, findet Dr. Neumann poetische Synonyme für den integralen Charakter eines Projekts auf gutem Weg mit persönlichem Bezug: Das altgeflieste Fleischereigeschäft seines Großvaters August Neumann in der Nummer 20 ist heute Domizil eines Wollladens samt Grafik- und Architekturbüro.